

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Fr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 165.

Donnerstag, 18. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzelblätter Freitag und Samstag bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Ekater der Isoler. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Kontrahenten werden angenommen. Wöchentliche Ausgabe für die Nummer des Ausgabestages bis vormitags 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Fremdenpost 45 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Einselpreis 12 Pfg.) Zeitraube und tabellarischer Tag nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Waisenstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Nach § 84 unter e der Ausführungs-Verordnung zum allgemeinen Baugesetz vom 1. Juli 1900 sind alle Veränderungen an Dächern der Verpflichtung zur Anzeige und baupolizeilichen Genehmigung unterworfen.
Als eine solche Veränderung ist auch die Erhebung weicher Dachung durch harte oder umgekehrt anzusehen.
Vor Ausführung derartiger Veränderungen an Dächern ist daher stets und zwar rechtzeitig unter Befügung entsprechender Zeichnungen um baupolizeiliche Genehmigung hier nachzufahren.
Die Ortspolizeibehörden erhalten Anweisung, gegebenenfalls die Beteiligten nach

besonders auf diese Bekanntmachung hinzuweisen und darüber zu wachen, daß ihr in Zukunft außerhalb genau nachgegangen wird, in Zuwiderhandlungsfällen aber, die nach § 87 des Reichsstrafgesetzbuchs zu ahnden sein würden, sofort Anzeige anher zu erstatten.
Großenhain, am 12. Juli 1912.
1407 a C. Königl. Amtshauptmannschaft.

Der Hausanbau wird fortgesetzt.
Der Strohanbau ist wegen Raumangel bis auf weiteres geschlossen.
Königl. Probianamt Riesa.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. Juli 1912.

Am heutigen Tage sind 25 Jahre vergangen, daß Herr Buchhändler Paul Hoffmann Inhaber der hiesigen angesehenen Buchhandlung Joh. Hoffmann ist. Das Geschäft besteht seit 1851 und gelangte 1857 in den Besitz der Familie Hoffmann. Der jetzige Inhaber, Herr Paul Hoffmann, übernahm das Geschäft 1887 und hat stets dahin gestrebt, es weiter zu heben. Bei dem Geschäftsjubiläum gingen heute zahlreiche Glückwünsche und Blumen spenden ein. Auch vom sächsischen Buchhändlerverband wurde Herr Hoffmann ausgezeichnet, der ihm als seinem langjährigen Vorstandsmitglied ein prächtiges Blumenarrangement überreichte.

Die hiesige Ortskrankenkasse hat seit dem 15. Juli d. J. in Herrn Rentner Sandt einen neuen Kassierer erhalten. Herr Sandt, der bisher an der Krankenkasse in Schneidemühl in Posen wirkte, ist vom Gesamtvorstand einstimmig in sein hiesiges Amt berufen worden.
Im neuen Hofen traf gestern Abend der Präsident der Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen, Dr. Ullrich, in Begleitung mehrerer anderer Herren der Generaldirektion ein und besichtigte eingehend die Brandstätte. Der durch das Brandunglück angerichtete Schaden läßt sich noch immer nicht genau feststellen. Der Speicher E war aus Mauerwerk gebaut, das Dach in Eisenkonstruktion ausgeführt. Das Gebäude ist durch das Feuer vollständig zerstört. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Die Eisenkonstruktion des Daches ist zusammengeknickt und die Pfeiler bilden mit dem ausgefallenen Öl und den in dem Speicher aufbewahrt gewesenen Waren ein wüstes Chaos. Bei den Rettungsarbeiten haben sich besonders die Arbeiter der Firma Gustav Emil Müller hervorgetan. Sie leisteten die erste Hilfe und ihrem tatkräftigen Eingreifen ist es mit zu danken, daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert wurde. In dem Speicher beschäftigte Arbeiter konnten bei dem Brandunglück leicht in Gefahr geraten. Sie befanden sich aber glücklicherweise, als das Feuer ausbrach, noch am Eingang des Speichers und konnten sich daher schnell in Sicherheit bringen. Wie uns mitgeteilt wird, ist von den anwesenden Feuerwehren die Gröbaer Wehr zuerst am Brandplatz erschienen. Von den auswärtigen Wehren traf die Merzdorfer zuerst ein, welche die Bekannte erhielt. Die Rieser Motorspritze hat sich bei dem Brand wieder sehr bewährt. Leider aber traf sie, da die Spannung sehr lange auf sich warten ließ, sehr spät am Brandplatz ein. Kurz nach 1/2 3 Uhr hatten sich 12 Mann des Rettungskorps am Feuerwehrturm eingefunden und 10 Minuten nach 2 Uhr konnte die Motorspritze erst abdrücken. Ein rechtzeitig eingetroffenes Eintreffen der Motorspritze am Brandplatz hätte vielleicht bewirkt, daß nur der halbe Speicher niederbrennte.

Am gestrigen Tage beging Herr Gustav Hermann Frizsche, hier, mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung erfolgte im Hause durch Herrn Pastor Friedrich, wobei dem Jubelpaare eine vom König gestiftete Bibel überreicht wurde. Herr Privatrat Frizsche, früher Lederhändler, feierte erst vor kurzer Zeit das 50 jährige Bürgerjubiläum. Die Familie Frizsche ist seit einigen Jahrhunderten in Riesa ansässig.

Die 18 Jahre alte, bei einem Gutbesitzer in Gröbzig beschäftigte Dienstmagd Hulda Raube aus Rautzig ließ sich gestern Abend auf der Eisenbahnstrecke Riesa—Chemnitz zwischen Pausitz und Oelitz von einem Täter überfallen und war sofort tot.

Der Arbeiter Kurt Ludwig Müller aus Hildesberg (Sax. Dresden) hatte sich gestern Abend in das Hausgrundstück Hauptstraße 30 eingeschlichen und auf dem Boden das Haus gezündet. Als er heute früh in der

sechsten Stunde das Haus verließ, wurde er von einer Frau bemerkt, die ihn durch einen Schuhmann festnehmen ließ. Der Verdächtige war im Besitze eines mit vier scharfen Patronen geladenen Revolvers, auch wurden bei ihm 30 40 M. vorgefunden. Er ist bereits erheblich wegen Diebstahls verurteilt. Die Polizei lieferte Müller, gegen den Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt wurde, in das Amtsgerichtsgefängnis ein. Ob ihm noch weitere Vergehen zur Last zu legen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde heute der Kirchengärtner Franke von hier. Er hat sich durch schweres Tragen Schaden getan.

Der 100 jährige Kalender hat wieder einmal recht behalten. Er sagt für Mitte Juli sehr schönes, warmes Sommerwetter voraus, das bis zum Ende Juli anhalten soll. Nur einmal, und zwar am 25. und 26. Juli, ist Regen wahrscheinlich. Dann aber legt gegen Ende des Monats wieder die Hitze ein. Ein Vorstag, der das Winterwetter beeinflussen soll, ist der 26. Juli. Man sagt, wenn St. Annen (26.) die Ameisen aufwerfen, soll ein strenger Winter folgen.

Die „Sächsische Industrie“ schreibt: Im Herbst dieses Jahres soll in Boston der 5. Internationale Handelskammerkongress abgehalten werden. So viel wir wissen, haben bisher diese Kongresse überhaupt nur im Ausland stattgefunden, sind aber regelmäßig auch von deutschen Delegierten besucht worden. Insbesondere wird dies auch für den Bostoner Kongress gelten, da eine erhebliche Anzahl von Anmeldungen für diesen Kongress aus Deutschland bereits vorliegen. Um so eigenartiger muß es erscheinen, daß das Sekretariat des Kongresses Abmachungen für die Vertretung von deutschen Passagieren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika lediglich mit einer englischen Schiffahrtsgesellschaft, der Red Star Line, getroffen hat. Der Kongress bietet den deutschen Delegierten an, sie zu ermäßigten Preisen auf den Dampfern dieser Gesellschaft zu bestücken. Ein Angebot des Norddeutschen Lloyd soll das Sekretariat des Kongresses ausgeschlagen haben. Man scheint also in Amerika mit aller Mühe eine englandfreundliche Demonstration zu bewirken, da es doch auch den Herren des Bostoner Kongresses nicht unbekannt ist, daß Deutschland in der Hamburg—Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd die größten Schiffahrtsgesellschaften der Welt besitzt, die jedenfalls auch in bezug auf ihr Schiffsmaterial und deren Einrichtung mehr zu bieten vermögen, als die Dampfer „St. Louis“ und „Arconand“ der Red Star-Line. Die deutschen Delegierten werden deshalb auch fast sämtlich das Angebot des Internationalen Kongresses zurückweisen und auf Grund einer besonderen, in Deutschland getroffenen Vereinbarung in der Mehrzahl mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyds die Reise antreten. Jedenfalls ist es ganz gut, daß auch den Herren in den Vereinigten Staaten auf diese Weise gezeigt wird, daß für Deutschland die Zeiten, in denen deutsche Passagiere etwa auf Schiffe englischer Gesellschaften angewiesen waren, vorbei sind.

Die Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen hat in Rücksicht auf die erhebliche Steigerung der Einkaufspreise für Kohlen, Zucker und Sahnene genehmigt, den Preis für eine Tasse Kaffee in den Warterräumen 1. und 2. Klasse, in den Speisewagen, Bahnreisbillets und Restaurationsgärten, soweit dieselben nicht auch von Reisenden 3. und 4. Klasse mit benutzt werden müssen, von 20 auf 25 Pfg. zu erhöhen. In den Warterräumen 3. und 4. Klasse bleibt es bei dem bisherigen Preise; auch wird der billige Kaffee zu 10 und 15 Pfg. weitergeführt.

Die Säuglingssterblichkeit in Sachsen verzeichnet mit Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder unangenehme Verhältnisse. Der Mai d. J. hatte gegen die Vormonate und auch gegen den gleichen Monat im Vor-

jahre eine Zunahme; besonders aber mochte sich die Zunahme der Sterblichkeit bei über ein Jahr alten Kindern bemerkbar. Am geringsten war die Säuglingssterblichkeit im Verhältnis zur Zahl der Lebendgeborenen in Dresden. Es folgen dann in aufsteigender Linie Leipzig, Annaberg, Burgau, Limbach, Riesa, Falkenstein, Schnefeld, Naun, Döbeln. Immerhin blieb in allen den genannten Orten die Säuglingssterblichkeit noch unter dem sächsischen Durchschnitt. Diesem ziemlich gleich kam sie in Bittau, Freiberg, Oelsnitz und darüber hinaus ging sie in Chemnitz, Glauchau, Meißen, Grimmitzschau, Aue, Pirna, Werda, Reichenbach und Hohenstein-Gräfthal.

Unter den Todesursachen in Sachsen im Monat Mai 1912 überwiegen die Krankheiten der Atmungsorgane, die sogar gegen den Vormonat zugenommen haben. Die Tuberkulosefälle zeigten einen merklichen Rückgang. Diphtherie führte in weniger Fällen als in jedem der acht vorhergegangenen Monate zum Tode. Immerhin war Diphtherie als Todesursache häufiger vertreten als alle anderen Infektionskrankheiten. Keuchhusten stand ihr nur wenig nach. Rindpest, Scharlach und Unterleibstypus haben gegen April zugenommen. Seltener als alle anderen Infektionskrankheiten waren Masern. In Freiberg hat der Unterleibstypus zwei, in Chemnitz und in Plauen i. V. je ein Opfer gefordert. Die Todesursachen, die durch Gewalt erzeugt sind, wie Unglücksfälle und Selbstmorde, waren im Mai höher als in jedem der vier vorhergegangenen Monate.

In Rethitz in der Oberlausitz war im Hofe des Gutbesizers Nudel Feuer ausgebrochen. Die Glocken des Dorfes riefen alle wehrfähigen Männer zur Hilfeleistung herbei und auch der Landwirt Kobel stellte seine Kräfte in den Dienst der Dorfwehre. Während der Gemeindevorstand die Vorkarbeiten leitete, Anordnungen traf und die Spritze nach den bedrohtesten Punkten dirigierte, beteiligte sich Kobel an den Rettungsarbeiten. Er schaffte Mobiliar aus dem brennenden Hause und rettete verschiedene Stühle vor dem Feuer. Als er mit einer Treppe die Treppe herunterstieg, fiel er sich an der Wand und erlitt angeblich eine Rückenverletzung. Inzwischen hatte das Feuer einen immer größeren Umfang angenommen. Der Gemeindevorstand richtete wiederholt an die Dorfwehrene die Aufforderung, ihre Kräfte bis aufs Äußerste anzuspanssen, da das Feuer bereits die Nachbargebäude bedrohte. Auch Kobel, der mit dem Gemeindevorstand nicht auf dem besten Fuße lebte, wurde vom Vorstand aufgefordert, die Spritze zu bedienen. Er weigerte sich im Hinblick auf seine Rückenverletzung und erwiderte dem Gemeindevorstand: „Ich habe meine Kräfte nicht gestohlen!“ — Der Vorstand ließ sich diese Unbotmäßigkeit nicht gefallen: Er beklagte den Ungehorsamen mit einer Strafvollziehung wegen Vergehens nach § 360 St.-G.-B. Kobel bestritt die Zurechenbarkeit des Gemeindevorstandes. Er habe keinerlei Polizeibefugnis und könne Dorfwehrene, die aus gesundheitlichen Gründen keine Hilfe bei Bränden zu leisten vermögen, nicht bestrafen, denn die Dorfwehrene vom Jahre 1775, die dem Gemeindevorstande ein solches Recht einräumt, sei längst außer Kraft. — Schiffs- und Landgericht bestätigten die Strafvollziehung und auch das Oberlandesgericht konnte als letzte Instanz auf Grund der getroffenen Feststellungen nicht anders entscheiden. Nach den Ausführungen dieses Gerichtshofes war der Angeklagte zur Hilfeleistung verpflichtet und der Gemeindevorstand als Inhaber der Polizeigewalt nach § 74 der revidierten Landgemeinde-Ordnung berechtigt, gegen den ungehorsamen Dorfwehrene eine Strafe zu verhängen, zumal dieser nicht in der Lage war, nachzuweisen, beim Brande verletzt worden zu sein.

Die nächste Tagung des Zentralverbandes deutscher Bäcker-Innungen „Germania“ soll in Verbindung mit einer großen Bäckerei-Ausstellung im Jahre 1914

zu Leipzig abgehalten werden. Die Ausstellung wird in
den Sälen des Leipziger Kristallpalastes stattfinden.
— Heute abend findet in der „Bilderrasse“ ein
öffentlicher Garten-Instrumental-Konzert mit
Bläsermusik statt.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im König-
reich Sachsen am 18. Juli in fünf Gemeinden und 8 Ge-
höften festgestellt worden. Der Stand am 30. Juli war
18 Gemeinden und 37 Gehöfte.

— Die Fliegenfänger, welche mit flüchtigem
Wein bestrichen sind, kann man des Tierquälerei entziehen,
wenn man sie täglich mit Insektenpulver bestreut, wodurch
die angelegten Fliegen bald betäubt werden.

— Er ist so schön und hoch gebaut, so frisch und
grün und kirchlich, der liebe deutsche Wald. Da
steht die hochheilige, auf Jahrhunderte erst zurückzu-
rückende, stämmige Eiche. Ein fernes Sinnbild deutscher Kraft
und Treue. Oder der immer grüne, schmale Tannenbaum.
„Es spricht die Tanne guten Muts: obgleich ich auch an
Blüten darbe, mein Reichthum ist Beständigkeit; ob Sonne
scheint, ob's stürmt und schneit, nie ändert sich meine Farbe!“
Neues Leben ist seit den Besten auch in die Fichte ge-
kommen. Sie ist beschiedener als die vielgepriesene Tanne,
aber sie hat auch die Ehre. Rüdert hat ihr zugerufen:
„Stimmende Fichte, noch seh' ich dich, solange ich dich betrachte,
nie anders als mit erstem Angesichte!“ Und wir wollen
auch die anderen vertrauten Bäume nicht vergessen: die mit
dem trockensten Sandboden zufriedene Kiefer, die mit ihrer
weißen Rinde weithin leuchtende Birke, die geheimnißvoll
rauhende Buche — und dazu das bunte Strauchwerk,
Schwarz- und Weißdorn, Felsenrosen und Geißblatt, Schneeb-
all, Pfaffenkätzchen und wie sie alle heißen mögen. Und
überall wimmelt's und frubbelt's, summt's und surrt's vor
sich hin. Ja, ganz so still ist's doch nicht im Walde. Man-
mal gibt's sogar ein wunderliches Konzert, wenn Rind,
Drossel, Hirt und Nachtigall Lust zum Musikieren bekommen.

Waldmeister ist der Specht,
Er hat nicht Raß noch Ruh,
Schlägt mit dem Schnabel spit und lang
Gar sein den Takt dazu!

D, es ist begreiflich, wenn's gerade den Städter wie mit
magischer Gewalt in die wunderholde Einsamkeit des Wal-
des zieht. Da kann man ausruhen und austräumen. Man
atmet würzige reine Luft, und der bedrückende Lärm der
Gasse, des Werktags Sorgen und Plagen, alles liegt so fern.
An den dunklen Baumriesen spielen leuchtende Sonnenfunken.
Wie ein glühendes Löchlein huscht's durch den Wald. Und es
geht ein freundliches Flüstern: Menschenkind, sei froh; jage
nicht und hoff' auf sonniges Leben! Waldpoesie —, man
muß Ohr und Herz dafür haben. Unsere Altvordern ließen
jeden Waldbaum etwas persönlich Beseeltes sein, und in alten
Sagen klingt es von Elfen und Zwergen, Waldfrauen und
heimlich wunderlichen Behausungen. Im Parz. 4. B. geht
die Mär, daß die Waldprinzessin Ilse leben in eine Tanne
verwandelt, der sie mit neugierigen Blicken zu wucherten wolle.
In der Oberpfalz soll es noch geschehen, daß der Holzhacker
den armen Waldbaum, dem's ans Leben gehen soll, vorerst
regelmäßig um Verzeihung bittet. Härteste Strafe aber hielten
die alten Weidwiler für den mutwilligen Baumfrevler bereit.
Wädhren alle, die in den Wald wandern, ernstlich erwägen,
daß solche prächtige Natur nicht dazu da ist, daß man wie
die Bandolen in ihr haust, sondern daß man sich an ihr
innerlich erquickt! Dabei mag man der gemüthlichen Ver-
schönerungen gedenken:

Sei gegrüßt mir, Waldesfriebe,
Sied' gegrüßt mir, alte Tannen!
Näselhaft verschlungen haust ihr
In der Erde Schoß die Wurzeln,
Kraft aus jenen Tiefen schöpfend,
Deren Zugang uns verschlossen.
Und ihr neidest nicht des Räd'gen
Menschenkindes flüchtig Treiben.

— Ueber den sächsischen Bergbau wurden
gelegentlich des Bergschule-Jubiläums in Zwickau von
berühmter Seite wichtige Aufschlüsse gegeben. Darnach
wird der sächsische Steinkohlenbergbau in einigen Jahren
seinen Höhepunkt überwunden haben, während der säch-
sische Braunkohlenbergbau noch auf Jahrhunderte hinaus
eine reiche Entwicklung verspricht.

Zeithain. Der kommandierende General des 19.
Kernregiments, General der Artillerie von Rindow, wohnte
gestern den Batalionsbesichtigungen beim Infanterieregiment
Nr. 107 auf dem hiesigen Kruppenübungsplatz bei.

Großhain. Nachdem die Maul- und Klauenseuche
in Wintzig erloschen ist, werden die allwöchentlichen
Schweinemärkte hier von Dienstag, den 23. Juli, an wieder
abgehalten. — Spurlos verschwunden ist der Ausgänger
Kraft Kreyßmar aus dem benachbarten Jabelitz. Die
Angehörigen sichern eine Belohnung demjenigen zu, der
über den Verbleib des Vermissten Mitteilung machen kann.

Geuzitz. Als am Dienstag in der Mittagsstunde
der Blezwagen der Bauern Erddel den Berg von der
Hegels nach dem Dorfe fahren wollte, versagte plötzlich
die Bremsvorrichtung und der Wagen fuhr mit aller Ge-
schwindigkeit den Berg herunter, wobei gegen 200 leere
und gefüllte Flaschen in Stücke gingen. Als ein Bild
muß es noch betrachtet werden, daß nicht auch Menschen-
leben dabei verunglückt sind, denn, wenn der Vorfall nur
zwei Minuten später passierte, kamen gerade Sommerfrüchtl-
er mit ihrem Gepäck auf einem Handwagen daher und ein
Zusammenstoß wäre unvermeidlich gewesen. Der Aufseher
und die Pferde des Blezwagens haben keinen Schaden er-
litten.

Dresden. Am 18. Juli verstarb in Dresden im
86. Lebensjahre Herr Oberfinanzrat Karl August Schmidt.
Er war einer der ältesten Eisenbahningenieure Sachsens,
denn schon vom 18. Juni 1844 an war er als Ingenieur
beim Bau der sächsisch-sächsischen Staatsbahn beschäftigt.
Am 1. August 1875 wurde er in die Königl. Generaldirek-
tion der sächsischen Staatsbahnen berufen, der er
als Mitglied bis zum 1. April 1889, dem Tage seines
Abtrittes in den Ruhestand, angehörte. Der Verewigte

hat sowohl im Verlaufe seiner langen Dienstzeit wesent-
lichen Antheil an dem Ausbau des sächsischen Eisenbahn-
netzes genommen. Die ungetheilte Verehrung, deren
er sich überall erfreute, fand u. a. auch ihren Ausdruck
in der Erhebung hoher Auszeichnungen. Durch sein ver-
dienstliches Wirken hat sich der Verewigte ein dauerndes
ehrendes Gedenken bei der sächsischen Staatsbahndirek-
tion gesichert.

Dresden. Die Vorarbeiten der 18. Juli in Dresden
abgehaltenen Kreiserversammlungsversammlung und Genossenschaft
sind soweit gediehen, daß man in nächster Zeit zur Grün-
dung schreiten kann.

Dresden. In Dresden und den Vororten sind
nicht weniger als 70 Personen an Typhus erkrankt. Wie
die angestellten Untersuchungen ergeben haben, sind die
Krankheitsfälle weder auf den Genuß von Trinkwasser noch
Milch zurückzuführen. In letzteren Fällen ist man der
Ansicht, daß die Krankheit von unwärsit eingeschleppt
worden ist. Ueber die Typhuserkrankungen erzählt Wolff
Sächsisches Landvolk von zureichender Stelle: Im ganzen
sind erkrankt oder krankheitsverdächtig in Dresden ungefähr
60, in den umliegenden Orten ungefähr 20 Personen. In
den beiden sächsischen Krankenhäusern liegen 33 Erkrankte,
darunter 3 Auswärtige. Weitere sind zwei Personen neu
erkrankt. Nach den genannten ärztlichen Untersuchungen und
Feststellungen verteilten sich die einzelnen Fälle über das
ganze Gebiet der Stadt und ihre nächste Umgebung und
stehen in gar keinem Zusammenhang zu einander. Es
handelt sich also keineswegs um eine Epidemie, die auf
eine gemeinsame Ursache zurückzuführen wäre, wie etwa
den Genuß von Milch oder Fleisch, sondern nur um ein
vermeintliches Auftreten der besonders in Großstädten stets
vorkommenden Typhusfälle. Die Erkrankung beschränkt
sich auch durchaus nicht auf Dresden allein, sondern tritt
auch in verschiedenen anderen Orten Sachsens auf. Worin
der Grund für diese vermehrten Typhusfälle zu suchen ist,
hat sich noch nicht feststellen lassen. Es ist aber sicher, daß
Grund zur Verunreinigung in keiner Weise vorhanden ist,
zumal auch alle sanitätsmäßigen getroffenen sind, um eine
weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern.

Weißenhof. Dienstag brach in dem an
der Plüninger Straße gelegenen Schürbischen Gute Feuer
aus, dem 2 Scheunen und ein Bierstall zum Opfer fielen.
Es lag Brandstiftung vor. Ein auf dem Hofe beschäftigter
Gelegenheitsarbeiter war entlassen worden. Er trieb sich
mehrere Tage vagabundierend und bittend in der Gegend
umher. Seine erneute Anfrage um Beschäftigung wurde
abgewiesen. Aus Rache hierüber setzte er ein in der Durch-
fuhr stehendes Fuder Heu in Brand. Da der Brandstifter
in der Nähe den Erfolg abwartete, konnte er alsbald ver-
haftet und dem Gerichtsgefängnis in Dresden zugeführt
werden.

Zittau. Der Raubmörder Trenker, der die Ber-
liner Juwelierfamilie Schulze ermordet hat, ist seiner-
zeit in Zittau verhaftet worden. Von der Belohnung in
Höhe von 3000 M., die seinerzeit das Berliner Polizei-
präsidium auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt hatte,
haben jetzt der hiesige Schuhmann Hansche, der die
Verhaftung vornahm, 250 M. und der Kriminalbeamte
Fischer 50 M. erhalten. Den größeren Anteil erhielt der
Dresdener Altmarenhändler, mit dem sich Trenker in
Verbindung setzte wegen Verkaufs der geraubten Schmud-
sachen. Da Trenker noch immer schwer krank ist, dürfte
die im März vertagte Schwurgerichtsverhandlung gegen
ihn vorläufig nicht wieder ausgenommen werden.

Zittau. Vorgehen mittig brach in der am Bahn-
hof gelegenen großen Niederlage der Expeditionfirma G.
L. Rüge Großfeuer aus, das sich über die ganze Schuppen-
anlage verbreitete. Schmilzige Lagerräume standen alsbald
in Flammen. Das Feuer soll durch Selbstzündung
von Baummoße entstanden sein. Unter den dort lagernden
Wädhren befinden sich Warensendungen von Anilinfarben,
Benzin, Oel, Salze, Mehl u. a. Der angerichtete Schaden
ist bedeutend.

Zittau. Für die durch den Tod des Bürgermeisters
Mülich erledigte Bürgermeisterstelle kommen in die engere
Wahl Bürgermeister Dr. Schaarshmidt (Wylau), Stadtrat
Dr. Stehlik (Rittwolda) und Bürgermeister Zimmer
(Schöndorf).

Freiberg, Sa. Die Sammlungen zur National-
spende für die deutsche Flotte haben insgesamt 5554 M.
10 Pf. ergeben. — Im nahen Grändelitz erkrankte sich
das in den 60er Jahren lebende Ehepaar Hilmann. In
der Wohnung wurde auf dem Tisch ein Petal vorgefunden,
der die Worte enthielt: „Aus Liebe ins Grab.“

Kleinritzschka h. Freiberg. Auf dem Felde des
Gutsbesizers Wolf ging ein Rinder-Subsidiar nieder, der
auf dem Sommerfest des Vereins Rudersport in Dresden
aufgefallen worden war. In dem Rinde fand man 75
frankente und adressierte Postkarten, die wunschgemäß zur
Post gegeben wurden.

Obersdorf. Vergangene Woche erkrankte einem
Werdacher Geschäftsmann ein wertvolles Pferd, das in
kurzer Zeit verstarb. Bei der Section wurde ein Stein
vorgefunden, der die Größe einer Kugel und etwa
5 1/2 Pfund Gewicht hatte.

Chemnitz. Im Mai dieses Jahres machten
mehrere Fleischermesser im Chemnitzer Schlachthof die
Wahennehmung, daß festgesetzt aus ihren Abfällen gro-
ße Fleischspalten verschwanden. Trotz größter Wachsamkeit
konnte man die Täter nicht ermitteln. Der Verdacht lenkte
sich aber alsbald auf den Fleischermesser Friedrich Gustav
Schubert und den Fleischergesellen Arno Otto Richter. Der
Verdacht bestätigte sich und als die beiden Langknege ver-
haftet werden sollten, legten sie ein umfassendes Geständ-
nis ab, auf Grund dessen jetzt auch die Verurteilung der
beiden vom Landgericht Chemnitz erfolgte. Schubert und
Richter haben gemeinsam ein Viertel Rind geschlachtet,
Schubert allein noch einen Klumpen im Werte von
40 Mark und eine Schweinehälft, die einen Wert von
10 Mark hatte. Noch schlimmer hat es Richter getrieben.
Er entwendete zunächst ebenfalls ein Viertel Rind im

Werte von 130 Mark, ferner ein ausgeschlachtetes Rind
im Werte von 76 Mark und schließlich sogar zwei ausge-
schlachtete Schweine im Gesamtwerte von 307 Mark. Das
gestohlene Gut wurde auf einem Wagen fortgeführt und
der Dieb trieb einen regelrechten Handel mit dem ent-
wendeten Fleisch. Das Verbrechen wurde durch die 11
Menschen und Schubert zu 6 Monaten Gefängnis, beiden
wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer
von drei Jahren aberkannt.

Chemnitz. Der Rektor der hiesigen Oberrealschule,
Herr Professor Dr. Dierich, ist am Trottenkopf in den
Westföler Alpen im August tödlich verunglückt. Die Leiche
ist zunächst nach Holschau überführt worden.

Bad Elster. Eine 3 1/2 Pfund schwere Bachforelle,
die im Rauer Bach unter dem Forellenbestand schweren
Schaden angerichtet hat, wurde beim Gasthof Mühlhausen
gefangen.

Flauen i. S. Die Frage der Aenderung des Ge-
meindewahlrechts wird in den Kreisen der Bürgerchaft
und innerhalb der politischen Vereinigungen lebhaft er-
örtert. Nach dem Ausfall der letzten Stadtverordneten-
wahlen, bei ein überraschendes Anwachsen der sozial-
demokratischen Stimmen aufwies, waren es die Konser-
vativen, die auf die Gefahr hinwiesen, daß unter Be-
behaltung des gegenwärtigen Wahlrechts das Stadt-
parlament in kurzer Zeit nicht nur teilweise, sondern
völlig der sozialdemokratischen Partei ausgeliefert sein
würde. Sie betonten die Notwendigkeit der Einführung
eines Berufsclassenwahlrechts, das allen Klassen, auch
den Arbeitern, eine angemessene Vertretung gewähre.
Die Fortschrittliche Volkspartei hat sich in der letzten
Bereinsversammlung mit der Angelegenheit beschäftigt. Der
2. Vereinsvorsitzende, Stadtverordneter Groß, erklärte
klar, daß er niemals für eine Wahlrechtsänderung zu
haben sein werde, sein Parteigenosse und Kollege aus
dem Stadtverordnetenkollegium, Bernstein, machte aber
schon Konzessionen und sprach sich für Einführung der
Verhältnismäßigkeit aus. Jedenfalls stehen die Fortschritt-
lichen, obwohl sie das Verbot wahren möchten, der Frage
nicht geschlossen gegenüber. Die Sozialdemokraten zern
über Wahlrechtsraub, trotzdem sie bisher noch keinen
Sitz im Kollegium inne hatten. Darüber, wie der
jedenfalls kommende Entwurf des neuen Wahlrechts aus-
sehen wird, verläutet noch nichts.

Greiz. In dem reuhschen Dorfe Blothen stürzte
beim Abbruch der alten Schule eine Seitenwand ein und
verschüttete die Maurer Wädhren und Keller aus Grund.
Beide wurden schwer verletzt und befunngungslos unter den
Trümmern hervorgezogen.

Gladenweitz. Beim Nachfahren geriet hier ein
über Joachimstal aus Dresden kommendes Automobil in
Brand und wurde gänzlich zerstört. Da sich im Kessel
25 Liter Benzin befanden und die Gefahr einer Explosion
bestand, konnten keine Lösungsversuche unternommen werden.
Die Stöße mußte abgesperrt werden. Die Insassen des
Autos blieben unverletzt.

Großau. In der Baumwollspinnerei der Firma
Wankau Regner machte sich der 15 Jahre alte Oswald
Röbner aus Hohenstein, jedenfalls in vortheilhaftiger
Weise, an dem Aufzuge zu schaffen. Er wurde mit ge-
brochener Wirbelsäule und eingedrückt Brustkorb,
zwischen Fahrstuhl und Schachttür eingeklemmt, tot
aufgefunden.

Kußlig. In der Sommerfrische Großpriesen hat sich
eine furchtbare Bluttat abgespielt. Der 30 Jahre alte
Kandidat der Medizin Erhard Horig, Sohn des Distrikts-
arztes Alexander Horig, hat im Wohnhause seines Vaters
nach einem Wortwechsel, offenbar in einem Anfall von
Wahnsinn, auf die schon seit mehreren Jahren bei
seinem Vater als Hausmeisterin bedienstete, 40 Jahre alte
Emilie Erbe, der Frau eines in Großpriesen stationierten
Eisenbahnbediensteten, einen Revolverknall abgefeuert, wo-
durch die Genannte an der linken Halsseite eine schwere
Verletzung erlitt. Darauf ging Horig in sein Zimmer,
zündete das Bett an, legte sich hinein und gab aus dem
Revolver einen Schuß in seine Brustgegend ab. Die In-
zwischen von der Bluttat verständigte Gendarmerie, Dr.
Horig und ein anderer Arzt, durch die Schußverletzung
aufmerksam gemacht, eilten sofort zum Zimmer des Erhard
Horig. Ihrer Aufforderung, die Lär zu hören, entsprach
Horig nicht, die Lär mußte erbrochen werden und konnte
auch dann erst mit Gewaltanwendung geöffnet werden, da
Horig das Bett vor die Lär gestellt hatte. Beim Eintritt
ins Zimmer fand man Horig im brennenden Bett in
einer großen Blutlache sitzend vor. Der Arzt ließ ihn
sogleich in das hiesige Krankenhaus bringen. An seinem
Aufkommen wird gezweifelt. Die Erbe ist ungeschädlich
verletzt. Sie wurde sofort verbunden und ins Krankenhaus
gebracht.

Wie man Heimatmuseen gründet.

Ein Heimatmuseum darf keine tote Sammlung von
Sachverständigkeiten sein, sondern es soll eine lebendige
Illustration der heimatischen Erdgeschichte wie Menschheitsge-
schichte bieten. Wie dieses schwere und doch für Heimatliche
und Heimatkunde so notwendige Ziel erreicht werden kann,
das erläutert die Entfaltung des in seiner Art vorbildlichen
Heimatmuseums im früheren Kloster Heiligengrabe in der
Ostpreignitz, über die A. v. Auerwald in den Grenzboten
berichtet. Aus geringfügigen Anfängen ist dieses heute recht
stättliche Museum erwachsen. Den Grundstock bildeten ein
paar prähistorische Steinmesserchen, Schaber und Bohrer, die
ein junger Künstler in Rügen fand und nach Heiligengrabe
brachte. In dem alten Kloster, das jetzt evangelisches Stift
und Erziehungsanstalt ist, wurden diese Urzeugen menschlicher
Technik den Kindern gezeigt und auch von Besuchern bewundert.
Dadurch ward ein weiteres Interesse erweckt. Der eine oder
der andere, der einen selbst gemachten Stein oder sonst
irgend eine Reuewürdigkeit besaß, brachte sie herbei und war
stolz, wenn sie in die kleine Sammlung aufgenommen wurden.

Man möchte den Schreiber des Museums mit einigen Vorkenntnissen aus der Natur und dem so in verlässlicher Verbindung mit der Bevölkerung, die bald eine große Entwicklung an der Kultur und Geschichte der Heimat zeigt. Man brachte mehrwöchige Steinwerkzeuge oder schon geglättete, gut zugehauene Steinwerkzeuge herbei und freute sich zu erfahren, was das alles bedeute, was es gebietet habe. Das Museum erwarb gründlich nicht flüchtig von Zeitgenossen: die überlieferten Geschenke aber blieben Eigentum der Prigny, Bauern, Handwerker, Tagelöhner brachten sonderbar persönliche Opfer und wiesen Angebote von Händlern für alte Werkzeuge, Schmiedeweise ufm. stolz zurück mit den Worten: Das schenken wir lieber in unser Museum. So ist in der Sammlung eine erstaunlich reiche Ausbeute an prähistorischen Funden zusammengelassen. Während man vorher nur vereinzelte Denkmäler aus der Vorgeschichte der Prigny gehabt hatte, schloß sich nun ein anschauliches Bild der prähistorischen Epochen zusammen. Da gab es fast kein Dorf, aus dem nicht Geschenke kamen: Steingeräte in großer Zahl, ungeschliffene, roh zugehauene, die in der Prigny die ältere Steinzeit repräsentieren, und Werkzeuge von großer Schönheit der Form und Arbeit aus der jüngeren Steinzeit. Noch überraschender waren die Funde aus der Bronzezeit, die fast alle großen Urnenfriedhöfen entstammen, von denen der Pfingst des Bauern Scherben an das Tageslicht gebracht. Früher hatte man solchen alten Gegenständen keine Aufmerksamkeit zugewendet. Nachdem aber die Leute begriffen haben, welchen Wert diese Dinge für das Museum besitzen, wieder oft nur eine einzige Scherbe dem kundigen Auge zu sagen vermag, kommt das nicht mehr vor. Entweder der Bauer selbst oder der Lehrer des Dorfes erschlattet dem Museum Meldung von dem Fund. Das Heimatmuseum der Prigny in Delligengrabe ist wirklich so ein Mittelpunkt des Interesses unter der einfachen Bevölkerung geworden. Das zeigt das Buch, in das die Besucher nach beendetem Rundgang ihren Namen eintragen. Im ersten Jahre, in dem es auslag, schrieben sich etwa 2000 Personen ein, im zweiten Jahre schon 3000 und in diesem Jahre dürften es weit über 4000 werden, und zwar sind es nur zum geringsten Teil Touristen, hauptsächlich die Bauern, Handwerker, Arbeiter, die nicht einmal, sondern zu wiederholten Malen kommen. Gerade die kleinen Leute tun auch oft beträchtliche Scherz in die im Museum aufgestellte Büchse für freiwillige Gaben. Eine der Bauerngemeinden hat sogar einen Jahresbetrag von 10 M. für das Museum bewilligt, in Anerkennung seines kulturellen Wertes. Ebenso hat sich ein Handwerkerverein zu einem jährlichen Beitrag verpflichtet. Im übrigen erhält das Museum Zuschüsse vom Staat, vom Kreis und von der Provinz, die aber zusammen die Summe von 600 M. nicht übersteigen.

Bermischtes.

Die Bergkrankheit in Südamerika. Während einer längeren Reise durch die Anden, hat Ducceschi eingehende Studien über die Bergkrankheit, der man in jener Gegend den Namen „Buno“ gegeben hat, angestellt und berichtet über seine Ergebnisse in dem Archivio di fisiologia. Er hat dabei festgestellt, daß gegenüber der weitverbreiteten Anschauung es keine bestimmten Vertikalitäten gibt, in der das Leiden stärker auftritt, als an anderen Stellen, die in derselben Höhe liegen; allein die barometrischen Druckverhältnisse rufen die Krankheit hervor, von der jeder ergriffen wird, wenn die Höhengrenze von 4000 Meter überschritten ist. Die Bergkrankheit tritt auch auf, wenn man jede Anstrengung vermeidet, indem man den Aufstieg zu Pferde unternimmt. Die elektrischen Erscheinungen der Atmosphäre über dabei keinerlei bemerkbaren Einfluß aus. Ducceschi sieht in der Bergkrankheit eine Erkrankung des Lungen- und Magenmucosa, die aus dem verminderten Luftdruck hervorgeht und die in ihrer ganzen Art eine große Ähnlichkeit mit der Seefrankheit aufweist.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Juli 1912.

Waldheim. Das „Waldh. Wochenblatt“ meldet: Das Herr Anton Wälder gehörige Automobil, das von ihm selbst gesteuert wurde, fuhr gestern auf der Chaussee, von Hartha kommend, gegen den um 10 Uhr 42 Min. von hier nach Hartha abgehenden Personenzug. Das Gefährt prallte gegen den dritten Wagen des die Straße kreuzenden Zuges und wurde vollständig zertrümmert. Der mitfahrende Monsieur Bahner aus Hartha war sofort tot. Wälder verlor die Besinnung, er hatte eine Gehirnerschütterung davongetragen. Heute früh war er wieder vernunftfähig. Tuschändler Kammerer von hier wurde mehrere Meter weit ins Feld geschleudert, ist jedoch ohne Verletzungen davongekommen.

Sahlholmen. Die Nacht „Hohengoltern“, die Wolke um 6 Uhr früh bei kühlem Wetter verlassen hatte, ist gestern um 9 Uhr abends hier eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser arbeitete während der Fahrt und nahm den Vortrag des Chefs des Marineministeriums entgegen.

Berlin. Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie beschäftigt, einen telegraphischen Verkehr zwischen Rußen und Nordamerika einzurichten. Zu diesem Zweck will sie in der Nähe von Newport eine Station erbauen, die über eine Entfernung von etwa 5500 Kilometer mit Rußen in Verbindung treten soll. — **Korschaß.** Gestern wurden wieder zwei Opfer der Doolittatrophe aus 50 Meter Seetiefe geborgen.

Rönigsberg. Der Flieger Abramowitsch ist auf seinem Fluge Berlin-Petersburg mit seinem Begleiter, dem Regierungsbaumeister Hochstätter, von Elbing kommend um 8 Uhr 43 Min. abends auf dem Plage an der Düstischhöhe glatt gelandet, nachdem die Flieger vorher einen Flug um die Stadt und eine kurze Zwischenlandung bei Danzau vorgenommen hatten, da sie infolge des nebligen Wetters die Düstischhöhe nicht sogleich fliegen konnten. Die Flieger hatten auf der Fahrt von Elbing, die am Freitagen Ost entlang führte und bei der sie eine We-

stentlicht von ungefähr 70 bis 75 Kilometer entfernt, festgesetzt mit Scherzreden zu kumpfen.

Waden-See. Das Luftschiff „B. 3“, das heute früh 4 Uhr 10 Min. zu einer Fahrt nach Waden-See aufgestiegen war, landete sich um 7 Uhr 3 Min. über der See, es hatte alle den Weg von Friedrichshafen nach Waden in knapp 3 Stunden zurückgelegt. Es machte so- dann einen Abstieg nach Ströbel und war um 9 Uhr wieder vor der See. 9 Uhr 20 Min. war das Luftschiff in der See geborgen.

Hagen i. Westf. Gestern nachmittag stürzte in Döhrten das Gerüst bei einer im Bau befindlichen Eisenbahnbrücke ein. 5 Arbeiter wurden schwer verletzt, einer davon lebensgefährlich.

Hamm i. Westf. In der vergangenen Nacht unternahm 5 Arbeiter eine Kahnfahrt auf der Lippe. Auf der Rückfahrt habete einer der Arbeiter. Als er den Versuch machte, wieder in den Kahn zu kommen, kippte dieser um. Drei der Insassen ertranken, während die beiden anderen sich retten konnten. Die Leichen der Ertrunkenen sind noch nicht geborgen.

Saarbrücken. Von der Freirechtskammer des hiesigen Landgerichts wurde heute der Rentant Hofmann der Spar- und Darlehnskasse zu Hissen, die der Darlehnskasse des Kreisvereins angegeschlossen ist, wegen Unterschlagung von 70000 M. in Verbindung mit Urkundenfälschung in 52 Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, wobei 7 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Hamburg. Die Polizei verhaftete gestern einen Mann, der bei einem Trödler eine goldene Uhr mit Ketten veräußern wollte. Der Fremde gab an, französischer Herkunft zu sein und die Uhr von einem Unbekannten gekauft zu haben. Die von den Behörden angeforderten Nachforschungen ergaben, daß die Angaben des Verhafteten unrichtig waren und daß dieser vor einigen Tagen an einer Dame in Ruxla in Thüringen einen Raubmordversuch verübt und die Dame lebensgefährlich verletzt hatte. Außerdem werden ihm eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „B. 3“ ist gestern früh zur Fahrt nach Waden-See aufgestiegen, wo die Abnahmefahrt stattfinden sollte.

Wünchen. Die Abgeordnetenkammer lehnte trotz nochmaliger Empfehlung des Finanzministers v. Braunig mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betr. den Beitritt Bayerns zur Lotteriegemeinschaft mit Preußen und den dazu gehörigen Staatsvertrag ab. Dagegen stimmten geschlossen das Zentrum und die Sozialdemokraten, außerdem ein Teil der Liberalen und der Bauernbündler. — Dagegen stimmte das Haus mit großer Mehrheit dem Antrage des Ausschusses zu, daß die Staatsregierung dem gegenwärtig versammelten Landtage zunächst bald eine Vorlage über die Einführung einer bayrischen Landeslotterie mache.

Wien. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Sankt: Der Müller der Gasseiner Rurkapelle Otto Schneider aus Sankt stürzte auf der Schwarzwand beim Schwimmeversuch ab und blieb sofort tot.

Rom. Das Kriegsministerium hat eine Liste der Namen der ottomanischen Kriegsgefangenen, die seit Beginn der Feindseligkeiten gemacht worden sind, veröffentlicht. Es wurden insgesamt 88 Offiziere, von denen 24 ausgeliefert worden sind, 57 Unteroffiziere, 180 Korporale und 1436 Soldaten, von denen zwei ausgeliefert worden sind, gefangen genommen. Drei Korporale und 19 Soldaten sind während der Gefangenschaft gestorben. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen einschließlich der Ausgelieferten und Gestorbenen beträgt 1741 Mann.

Paris. Nach einer Mitteilung wurden gestern in Paris bei Reims in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs für das Post- und Telegraphenwesen Versuche mit einem von dem Ingenieur Ehdoult erfundenen, sehr leichten und sehr empfindlichen Telefunkenapparate vorgenommen. Die Versuche hatten trotz der wenig günstigen Witterungsverhältnisse recht befriedigende Resultate ergeben. Man glaubt, daß der Apparat der Armee und der Marine, den Zeppelin und Flugzeugen gute Dienste leisten könne.

Madrid. Offizielle Kreise versichern, sie hätten über die von auswärtigen Mächten gemeldete Ermordung deutscher Untertanen keinerlei Nachricht. Der Minister des Auswärtigen erklärte, die einzige Nachricht, die Anlaß zu der Meldung von der Ermordung hätte geben können, wäre folgende: Arabien griffen in der Nähe von Tetuan den Mauren Wahomet Sereit an. Es gelang ihm jedoch, zu entkommen und sich nach Tetuan zu flüchten. Mehrere von seinen eingeborenen Begleitern wurden getötet.

Mailand. Einflußreiche Führer aufrührerischer Stämme haben sich dem Generalkapitän unterworfen.

Petersburg. Leutnant Dydowsky, der einen Flug von Sebastopol nach Petersburg unternommen hat und am 15. Juli von Moskwa abgeflogen ist, ist gestern abend auf dem Alexanderplatz bei Krasnoj Seio gelandet.

London. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Streikenden im Londoner Hafen sind gestern abend wieder abgebrochen worden. Die Vertreter der Leute lehnten die Forderung der Arbeitgeber ab, daß alle Arbeiterkategorien sofort die Arbeit wieder aufnehmen müßten, und daß alles weitere spätere Verhandlungen überlassen bleiben müsse. Die Polizei konstatierte gestern früh in einem Stützpunkt, der organisierte Arbeiter nach Albany bestanden, 15 Revolver.

Konstantinopel. Die Demission des Kabinetts rief in der Kammer große Ueberraschung hervor. Der Präsident hob die Sitzung auf. Der Demission des Marineministers ging eine lange Audienz beim Sultan voraus. Die jungtürkischen Kreise schienen die Wiederernennung Said Paschas zu wünschen. Gerüchtwise verlautet, daß beim türkischen Vorkämpfer in London, Tewfik Pascha, neuerlich angefragt wurde, ob er den Posten des Großwesirs übernehmen wolle. Es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, daß er diesen Posten annehmen werde.

Konstantinopel. Es wird berichtet, daß der Sultan dem Vorkämpfer in London, Tewfik Pascha, vorgeschlagen von seiner Ernennung zum Großwesir abzusehen und ihn aufzufordern hat, nach Konstantinopel zu kommen. Doch glaubt man, daß dieser nicht annehmen wird. Wie es heißt, wird in diesem Falle versucht werden, das Kabinett unter dem Vorfige des Ministerpräsidenten, Kamil Bey, der vorgeschoren vom Sultan empfangen wurde, zu bilden. Die jungtürkische Partei wehrt in einer Versammlung Awarits von dem Rücktritt des Kabinetts und drückt ihr Vertrauen darüber aus, daß sie, nachdem erst vor zwei Tagen die Kammer fast einstimmig dem Kabinett das Vertrauen ausgesprochen hätte, der Rücktritt erfolge sei.

Konstantinopel. Die „Tribuna“ erzählt, daß der Vorkämpfer in London Tewfik Pascha die Uebernahme des Großwesirats abgelehnt.

Konstantinopel. In gewissen militärischen Kreisen verlautet, daß der unmittelbare Grund der Demission des Kabinetts die Haltung der höheren Offiziere des 1. Armeekorps gewesen sein soll. Sollte das Ministerium heute nicht demissioniert, so wären mehrere höhere Offiziere auf der Flucht erschienen, um die Demission des Kabinetts zu verlangen. Man behauptet, das Komitee hätte sich nunmehr auf die Jünger der Militärschule.

Konstantinopel. Das Demissionskriterium des Großwesirs hat etwa folgenden Wortlaut: Es ist unbedingt notwendig, daß die Verantwortlichkeit, die zum Kriegsminister ernannt werden soll, unabhängig ihre Aufmerksamkeit der Aufrechterhaltung einer wirksamen Disziplin, sowie der militärischen Erziehung der Armee zuwenden. Da Tewfik Pascha seine Demission als Marineminister und als Leiter des Kriegsministeriums gegeben hat und es auch unzulässig ist, eine geeignete Verantwortlichkeit zur Verwaltung der Finanzen des Reiches zu finden, und in der Erwägung, daß die Fortdauer der Balkan dreier wichtiger Ministerien die Amtsgeschäfte des Kabinetts unter allen Umständen, namentlich aber während des Krieges, behindert, bitte ich, mich von dem Posten eines Großwesirs zu entheben. Der Sultan sprach sehr Bedauern über die Demission des Kabinetts aus. Da der Großwesir darauf beharrte, nahm der Sultan die Demission an und verfügte, daß sämtliche Mitglieder des Kabinetts bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte der Regierung weiterzuführen. (Siehe unter Türkei.)

Cetinje. Nach einer amtlichen Meldung kam es an der türkischen Grenze in der Nähe des Sturirices zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und türkischen Truppen. Zwei auf montenegrinischem Gebiet mit Feldarbeiten beschäftigte Montenegriner wurden plötzlich aus dem nächsten türkischen Blockhaus von türkischen Soldaten beschossen und verwundet. Als mehrere Montenegriner zu Hilfe eilten, wurden 9 von ihnen durch Salven der Türken getötet und 5 schwer verletzt. Nachdem sich die Montenegriner, die unbewaffnet waren, zurückgezogen hatten, überschritten die türkischen Soldaten die Grenze und verstückelten die Leichen mit ihren Bajonetten. Unter der Bevölkerung an der Grenze herrscht ungeheure Aufregung.

Newyork. Wie die „Tribuna“ aus Washington meldet, soll Laßt Hilssekretär Allen ein an Laßt gerichteter Paket, sechs Pfund Dynamit enthaltend, geöffnet, die brennende Flüssigkeit jedoch noch rechtzeitig erloscht haben. Die „Associated Press“ erzählt dem gegenüber, daß die Meldung in Washington demontiert wird.

Washington. Die deutsche Regierung gestattete den Vereinigten Staaten, Offiziere nach Deutschland zu entsenden, um ein Jahr bei der deutschen Kavallerie Dienst zu tun.

Briefkasten.
Katiger Knoschud. Sie dichten uns Furcht an, haben aber selbst nicht einmal so viel Mut, Ihren Namen unter Ihre Einsendungen zu setzen. So lange Sie sich nicht entschließen können, uns Ihren Namen zu nennen, so lange sparen Sie sich nur ruhig die 5 Pfennige für die Postkarte; denn Ihre anonymen Zuschriften verlassen unweigerlich dem Papierkorb.

Wetterprognose
der R. G. Landeswetterwarte für den 19. Juli:
Nordwestwinde, Bewölkungszunahme, Temperaturabnahme, Gewitterneigung.

Zur Anfertigung
VON
Drucksachen
aller Art
Mit sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Langor & Winterlich
Goethestr. 59.

Bericht

Über die wirtschaftliche Lage von Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel im Bezirke der Gewerbe-Kammer Dresden.

L

Die wirtschaftliche Lage der von der Gewerbe-Kammer Dresden vertretenen Gewerbetreibenden hat sich nach den aus allen Teilen des Kammerbezirkes eingegangenen zahlreichen Berichten während des Jahres 1911 gegenüber dem Vorjahre im allgemeinen etwas gebessert, wenn es auch nicht an Ausfällen fehlt, in denen das Geschäftsergebnis als ein weniger zufriedenstellendes bezeichnet wird. Die aufsteigende Bewegung im Wirtschaftsleben während des Jahres und insbesondere der Aufschwung der Industrie haben einen günstigen Einfluß auf das Handwerk und den Kleinhandel ausgeübt. So hat es infolge dieser allgemeinen Besserung der Geschäftslage und der hierdurch bedingten Steigerung der Unternehmungslust vor allem im Baugewerbe an Arbeit nicht gefehlt. Die im Jahre 1910 infolge der ausgebrochenen Lohnstreiks unterbrochenen oder nicht in Auftrag gegebenen Bauarbeiten gelangten meist im Jahre 1911 zur Ausführung. Für die Hygiene-Ausstellung in Dresden waren allein binnen kurzer Zeit Bauten im Werte von über 2 1/2 Millionen Mark auszuführen. Daneben veranlaßte der erwartete starke Fremdenzufluß nach Dresden sowie auch der zunehmende Wohnungsmangel zahlreiche Hotelbesitzer, Geschäftsinhaber und Kapitalisten zur Vornahme größerer Um- und Neubauten. Bei diesen Bauten fanden auch zahlreiche andere, den Ausbaugewerben angehörende Handwerker, wie Zimmerer, Tischler, Stuckateure, Maler, Tapezierer, Dachdecker, Glaser, Klempner, Ofenbauer, Schlosser usw. ausreichende Beschäftigung. Diese reichliche Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe und der lohnende Verdienst der Arbeiterschaft in den verschiedenen Industriezweigen förderte zugleich auch den Umsatz in anderen Gewerben, so vor allem in den Handel mit Nahrungsmitteln und Genussmitteln.

Allerdings haben wie in den Vorjahren auch mannigfache Umstände auf eine weitere günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Lage vieler Gewerbegebiete hemmend eingewirkt. Die nachteiligen Wirkungen der Reichsfinanzreform, die nicht nur eine wesentliche Erhöhung der Geschäftskosten für fast alle Gewerbetreibende, sondern auch für viele eine erhebliche Verteuerung der Herstellung ihrer Erzeugnisse verursachte, haben sich auch im Berichtsjahre noch geltend gemacht. So fühlten sich die Zigarrenhändler durch das neue Tabaksteuergesetz sowie die Kleinbrauer und die Gast- und Schankwirte durch das neue Brausteuer- und das Branntweinsteuergesetz in ihren Erwerbshandlungen noch immer beeinträchtigt. Die mit dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze verbundene Preiserhöhung vieler Erzeugnisse hatte auch bei zahlreichen Gewerbetreibenden einen Rückgang des Reingewinnes zur Folge, obwohl sich der Umsatz erhöht hatte; denn es gelang dem Geschäftsmann häufig nicht, diese Preiserhöhung in vollem Umfange auf die Kundschaft abzuwälzen. Der Händler mußte vielmehr, um seine bisherigen Kunden bei dem starken Wettbewerb durch andere Geschäftsinhaber und Warenhändler nicht zu verlieren, die alten Verkaufspreise im wesentlichen beibehalten und sich

mit einem gegen früher erheblich geringeren Nutzen begnügen.

Einen wesentlichen Einfluß nach der einen oder anderen Richtung hin hat auch die Witterung im Berichtsjahre auf verschiedene Gewerbegebiete ausgeübt. Die anhaltende Trockenheit im Sommer und Herbst war dem Wachstum zahlreicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse, so insbesondere auch der Entwicklung der zur Viehhaltung erforderlichen Futtermittel höchst nachteilig. Die von der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft in vieler Beziehung abhängigen Händler mit Roh- und Genussmitteln mußten daher zu einer beträchtlichen Preissteigerung ihrer Waren schreiten. Infolge dieses erhöhten Aufwandes für den Lebensunterhalt sah sich die große Masse der Bevölkerung gezwungen, sich hinsichtlich der Anschaffung von Gegenständen für den täglichen Gebrauch die größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Es finden sich daher zahlreiche Klagen darüber, daß die Lebensmittelsteuerung die Kaufkraft der weniger bemittelten Klassen geschwächt und hierdurch sich die Möglichkeit des Absatzes in diesen Kreisen verringert habe. Wie die heimische Landwirtschaft, so hatte auch die Handelsgärtnerei unter der Ungunst der Witterung zu leiden, insofern die späten Frühjahrs- und Sommerfrüchte im Frühjahr der Entwicklung des Früh- und Freilandgemüses sehr nachteilig waren und die hieraus einsetzende Trockenheit einen großen Mangel an Schnittblumen und Gartengemüse verursachte. Die geringe Getreideernte und die ungewöhnlich hohen Futtermittelpreise wirkten auch auf den Geschäftsgang der Mäcker und Futtermittelhändler nachteilig ein. Um bestehen zu können, mußten diese Gewerbetreibenden ausländisches Getreide, Heu und Stroh zu hohen Preisen beziehen, konnten jedoch bei dem Fallen der Preise im Herbst 1911 ausreichende Deckung für ihre Aufwendungen nicht erzielen. Den auf die billige Wasserkraft angewiesenen Kleinmüllern hat der im Berichtsjahre herrschende Wassermangel großen Schaden zugefügt, zumal sich bei diesen kleinen Betrieben die Verwendung von Dampf oder Elektrizität zu teuer stellt. Die Zufuhr der von zahlreichen Gewerbetreibenden benötigten Waren und Rohstoffe litt während des Sommers und Herbstes erheblich unter der vollständigen Einstellung der Abschiffahrt. Die warme Witterung verursachte ferner auch den Verfall vieler verderblicher Waren, wie den Produkten, Fisch-, Wild- und Geflügelhändlern sowie auch den Fleischern hohe Unkosten und bisweilen sogar nicht unbedeutenden Schaden, zumal da vor allem den Händlern auf dem Lande nicht hinreichend Kühl- und Gefrierräume zur Verfügung standen, um ihre Ware vor dem Verderben zu schützen zu können. Für viele Handwerker und Gewerbetreibende wiederum war die Witterung von günstigem Einfluß auf den Geschäftsgang. Das anhaltend schöne Wetter während des Sommers hatte zur Folge, daß die Schankwirtschaften und Konditoreien, die mit Gartenwirtschaften verbunden sind, insbesondere in den an der Elbe gelegenen, auf den Fremdenverkehr angewiesenen Ortschaften, sich eines starken Besuches erfreuten, obwohl die Personenbeförderung auf der Elbe längere Zeit ruhte. Die sommerliche Hitze führte ferner einen starken Umsatz in Geschäften aller Art, wie Bier-, Mineralwasser-, Limonade-, herbei, so daß viele Brauereibesitzer, Gastwirte und Mineralwasserhändler hierdurch ein günstiges geschäftliches Ergebnis erzielten. Die warme Witterung begünstigte auch das Eintrocknen der

Holzleiste an Fahrzeugen und Geräten, so daß die Stellmacher reichlich Gelegenheit zur Ausbesserung von Wagen hatten. Das andauernde Sinken des Grundwassers veranlaßte ferner viele Gemeinden und Grundbesitzer zur Tiefverlegung oder Neuanlage von Brunnen und veranlaßte somit den Brunnenbauern hinreichende Beschäftigung.

Der Wettbewerb ist im allgemeinen in derselben Schärfe hervorgetreten wie im Vorjahre. Wiederum sind zahlreiche Klagen über die Konsumvereine, Wareneinkaufvereine, Bezugs- und Abgabgenossenschaften, Abzahlungs- und Versandgeschäfte und Warenhäuser laut geworden. Mehrfach wird berichtet, daß besonders in den Arbeitergebieten die Gewerkschaften als Leiter von Konsumvereinen kein Mittel unversucht lassen, um möglichst alle organisierten Arbeiter dazu zu bestimmen, ihren Bedarf an Waren in den Konsumvereinen zu decken. Dadurch erleiden namentlich die Kolonial- und Materialwarenhändler, sowie auch die Bäcker und Fleischer in einzelnen Gebieten bedeutende Einbußen und werden in ihrer Steuerkraft geschwächt. Mehrere Gewerbetreibende äußerten Klagen über die Einkaufs- und Abgabgenossenschaften der Offiziere, Lehrer, der Post- und Eisenbahnbeamten, zumal diese Genossenschaften Waren zu billigen Preisen unter Vermeidung vieler Unkosten nicht nur an die Mitglieder der Genossenschaft, sondern auch an deren Verwandte, Freunde und Bekannte abgeben und hierdurch den mit großen Geschäftsunkosten arbeitenden Gewerbetreibenden viele Kunden entziehen. Ferner suchen noch immer die Abzahlungs- und Versandgeschäfte sowie die Warenhäuser durch marktstreuerische, oft irreführende Anpreisungen und billige Angebote ihrer oft minderwertigen Erzeugnisse und Waren die große unerkundete Menge der Käufer an sich zu locken. Durch diese Nachschärfen wird der redliche Geschäftsmann gezwungen, um nur seine Kundschaft nicht zu verlieren, seine guten Waren zu einem dem niedrigen Angebot in den Warenhäusern entsprechenden Preise abzugeben und hierdurch seinen Verdienst sehr zu schmälern.

Die Bestimmungen des am 1. Oktober 1909 in Kraft getretenen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, welche die Veranstaltung schwindelhafter Ausverkäufe sowie den Nachschub von Waren verhindern sollten, haben bisher eine Befriedigung für Handel und Gewerbe nicht in dem erwarteten Maße herbeiführen vermocht. Zum Teil ist dies auch zurückzuführen auf die im April 1911 erfolgte Aufhebung der bisher zu den Paragraphen 7 und 9 dieses Gesetzes erlassenen Ausführungsbestimmungen, in denen nicht bestimmte Arten von Ausverkäufen bezeichnet, sondern diese allgemein behandelt wurden. Bis zu dem Erlasse der neuen Ausführungsverordnung vom 20. Dezember 1911 bestand daher über das Ausverkaufsverbot in vieler Hinsicht Rechtsunsicherheit. Jedenfalls werden auch nach dem Inkrafttreten der neuen Verordnung Anfechtungen von Veranstaltungen, wie „billige Tage“, „billige Woche“, „95 Pfg.-Tage“, „Ausnahmestage“, „Gelegenheitskäufe“, „Rabatttage“, „Ertrattage“ als Anfechtungen eines veräußerten Gesamt- oder Teilausverkaufs regelmäßig nicht anzusehen sein. Denn es wird hierbei nur auf eine günstige Kaufgelegenheit hingewiesen und nur dann, wenn die dem Käufer in Aussicht gestellten Vorteile nicht gewährt werden, würde ein Einschreiten wegen unlauteren Wettbewerbs möglich sein. (Schluß folgt.)

Spielgefährten.

Roman von H. v. d. Landen.

35

Dorothee trat an Gestamp heran, legte die Hände auf seinen Arm und sah bittend zu ihm auf. Ihr warmes Mitgefühl tat ihm wohl, er zog sie an sich und legte das Gesicht gegen ihre Schulter.

„Ach, Dorothee, wenn ich sie verlieren sollte — meine schöne, gute, geliebte Sidonie!“

„Alles, was in den letzten Wochen trennend zwischen ihm und sie getreten war, was seine Ehe und sein Leben getrübt, was sie ihm angetan hatte durch ihre Räte, ihre Ränne — alles war vergessen, nur seine eheliche, treue Liebe hatte noch Platz in seinem Herzen. Statt sie anzulagen, klagte er sich selbst an, und es drängte ihn, sich gegen jemand darüber auszusprechen; er meinte, niemand gegenüber so offen sein zu können, wie gegen seine Schwägerin.“

„Siehst Du, Dorothee,“ sagte er, auf einem Sofa Platz nehmend, „ich habe es gar nicht so recht verstanden, sie glücklich zu machen, wenn ich auch den besten Willen hatte. Aber ich weiß nicht recht, wie ich anders sein soll.“

Er sah Dorothee so hilflos an, daß er sie herzlich sammerte — sie verstand ihn und seine Ratlosigkeit ja so gut.“

„Georg,“ sagte sie, „es geht uns wohl beiden gleich.“ Die Geschwister sind eben ganz besonderer Art, Edmund ebenso wie Sidonie, und ich fürchte, ich habe auch nicht den richtigen Weg gefunden, ihn zu beglücken, wie er es verdient, und wie er es wünscht. Sie müssen eben unseren guten Willen als das Beste gelten lassen und das muß auch unser Trost sein.“

Dorothee ließ es sich nicht nehmen, zu Gestamps überzustehen. Sie nahm die umfangreiche Zeitung des großen Haushalts in die Hand, und sie teilte sich mit der Krankenschwester treulich in die Pflege.

Die kleine Grete wich kaum von ihrer Seite. Die Nachtmachen griffen sie an und das schmale Gesichtchen wurde durchsichtig zart, um die Augen lagen tiefe Schatten — aber gerade in der Nacht war Sidonie am häufigsten bei Bewußtsein und fragte dann immer gleich nach ihrer Schwägerin. Die Krankheit nahm einen rapiden Verlauf und die

berühmtesten Professoren konnten nicht helfen. Der jugendlich kräftige Körper leistete zwar der Vermichtung tagelang kräftigen Widerstand, aber dann verfiel er zusehends. Gestamp gebärdete sich wie ein Verzweifelter.

Er sah stundenlang in ihrem Boudoir, durch dessen geöffnete Tür er in das Krankenzimmer sehen konnte, den starren, schmerzhaft heißen Blick auf ihr Lager gerichtet, oder neben ihrem Bett, die schmale, abgegriffene Hand in der seinen haltend. Magwell war nur zweimal im Krankenzimmer gewesen, er erkannte in der abgekehrten Gestalt mit den scharfen Zügen und den fleckbeglänzenden Augen seine schöne Schwester kaum wieder.

„Weißt Du, Kleine,“ sagte er nachher zu seiner Frau, „mich greift so was an, ich kann das nicht sehen. Wie Du das nur so aushalten kannst, Du mußt bessere Nerven haben und doch mehr vertragen können.“

Wasmer suchte ihn in dieser Zeit öfters auf, aber Magwell ließ sich ein paarmal verleugnen. Es war ihm gerade jetzt sehr recht, daß Dorothee nicht im Hause war; ungestörter noch denn sonst konnte er seinen Vergnügungen nachgehen.

Eines Abends spät, als er in Zivil über die Straße ging, stieß er auf Wasmer; er glaubte, unerkannt vorbei zu kommen, aber Stephan hielt ihn auf.

„Wohin denn so inkognito?“ fragte er, vor ihm stehen bleibend; der Rittmeister suchte, peinlich berührt, eine kleine Verabredung,“ sagte er ziemlich abweisend, „man kann doch nicht Abend für Abend allein zu Hause Trübsal blasen.“

„Um — mich wundert, daß Du jetzt Lust hast, auszugehen, so oft auszugehen und gerade heute,“ sagte Wasmer. „Du scheinst nicht zu wissen, wie schlecht es mit Deiner Schwester steht. Ich war vor einer Stunde dort.“

Der andere biß sich auf die Lippen und schwieg; Wasmer legte seinen Arm in den des Freundes und zog ihn mit sich fort. Magwell folgte willenlos. „Edmund, nimm es mir nicht übel, wenn ich im Hinblick auf unsere gemeinsame Jugend Dir eine Bitte und eine Warnung ausspreche,“ sagte Stephan. —

Keine Antwort. „Ich fürchte schon lange, daß Du in eine gefährliche Gesellschaft geraten bist; seit einigen Tagen habe ich ziemlich

Gewißheit; ich bitte, mache Dich frei und zügle Deine unfehlige Leidenschaft für das Spiel.“

„Du scheinst Dich ja sehr eingehend über mein Tun und Treiben orientiert zu haben,“ entgegnete Magwell spöttisch. „Es bedarf dazu keines besonderen Orientierungstalentes, wenn die Spähen auf den Dächern anfangen, davon zu pfeifen.“

„Ach, das — Unfinn; es hat niemand Einblick in unseren kleinen erklauften Hirtel.“

„Erklaubst Du So — seid Ihr alle, die Ihr wirklich der guten Gesellschaft angehört, denn so genau unterrichtet über die Menschen, mit denen Ihr dort nahe verkehrt?“

„Natürlich — wir haben nur mit Gentlemen zu tun.“

„So — na, zum Beispiel dieser Baron Stork?“

„Stork? Aber ich bitte Dich, Stephan, Stork ist doch ein bekannter Name, gute, alte Familie — holländischer Adel.“

„Möglich! Man sagt aber, Magwell, man sagt, er lebe vom Spiel.“

Der Rittmeister wich dem Blick des anderen aus. „Was heißt, vom Spiel leben?“ entgegnete er dann unruhig, „wir spielen alle, um zu gewinnen, und natürlich verbraucht man dann das Geld.“

„Es gibt aber Leute, die auf das Spiel rechnen, Wirt tut das.“

„Für? Woher weißt Du das so bestimmt?“ rief der Rittmeister heftig. „Das ist nicht wahr, ist nur Gerede. Für ist ein Mensch von tadellosen Allüren, dem man es anseht, daß er nur in besten Kreisen verkehrt hat und aus guter Familie ist.“

Wasmer zuckte die Schultern. „Als ob die gute Herkunft immer eine Garantie böte für den Wert des Menschen,“ sagte er, „als ob die vornehmen Allüren maßgebend wären, wenn man von der Ehrenhaftigkeit spricht.“

„Du stehst auf einem ziemlich demokratischen Standpunkte, wie es mir scheint,“ entgegnete der Rittmeister. „Du wirst nicht erwarten, daß ich diese Ansicht teile.“

„Rein, aber tätest Du es, lieber Magwell, ich würde mich weniger um Dich zu sorgen brauchen.“ Seine Stimme klang warm und herzlich. 200,20

durch die jene aufgeschlossenen Abgeordneten, die dem Ausweisungsbefehl Widerstand entgegenbrachten, ihres Mandats verlustig erklärt werden, sagte Graf Tisza, daß jedes Parlament geneigt sei, aus Gründen der Selbstbehauptung seinen Beschlüssen Achtung zu verschaffen. Jedes Parlament sei mit einer ganzen Reihe von Strafanordnungen gesponnen, welche gegen rebellische Mitglieder angewendet würden. Das ungarische Parlament, das dem durch die Obstruktion hervorgerufenen anarchoischen Zustande ein Ende gesetzt habe, sei in der ganzen Welt in der Achtung gestiegen; es habe sein Ansehen erhöht. Graf Tisza sagte zum Schluß seines Vortrags, er glaube, nur so lange das Vertrauen seiner Wählerkraft beanspruchen zu können, als er auf dem beschrittenen Wege, der die Rettung des Parlamentarismus aus den Gefahren der Obstruktion bewende, unentwegt verharre.

Frankreich.

Die Begnadigung Herolds wird von den Wählern im allgemeinen zustimmend erörtert. „Petite République“ schreibt: Nach der glanzvollen Volkshandlung, die die Beobachtung von Paris am 14. Juli der Armee in Kampf bereitet, konnte die Freilassung des Antimilitaristen ohne Gefahr erfolgen. Solche Tage, wie wir sie eben durchlebt haben, sind ein Beweis dafür, daß die Propaganda Herolds ohne Widerhall bleibt. In der „Humanité“ spricht Jaures seine Freude darüber aus, daß Herold der Demokratie und dem Sozialismus zurückgegeben sei und richtet an ihn die Bitte, er möge Ueberredungen vermeiden und bester Sorge tragen, daß er nicht wieder ins Gefängnis zurückkehre. Er möge seine Freiheit dazu benutzen, um an der Einigung aller sozialistischen, syndikalistischen und revolutionären Kräfte mitzuwirken. Der „Gaulois“ fragt: Soll die Begnadigung Herolds den Sinn haben, daß die Regierung den Antimilitarismus für bedeutungslos ansieht? Herold hat allerdings in einem Interview erklärt, daß er den Begnadigungskakt in seiner Wänter beantwortet werde. Herold richtet in seinem Blatt „Guerre sociale“ ein offenes Schreiben an den Premierminister Poincaré und an den Justizminister Briand, in dem er ihnen für seine Freilassung in einem nicht wiederzugebenden Schimpfwort dankt.

An den beiden nationalen Festtagen haben gegen 6000 junge Damen zugunsten der marokkanischen Abtheilung des Roten Kreuzes kleine Händchen in den Nationalfarben verkauft. Obwohl diese Händchen nur 5 Centimes kosteten, hat der Verkauf doch 110000 Fr. eingebracht.

Portugal.

Im Bezirk Braga kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Monarchisten, wobei Schüsse gewechselt wurden. Zwei Monarchisten wurden getötet, mehrere festgenommen. Die Versuche der Regierungstruppen sind unbestimmt. Die republikanische Regierung hält, wie von anderer Seite gemeldet wird, alle der Aufstandsbewegung günstig lautenden Nachrichten zurück.

England.

Im Gegensatz zu früheren Meldungen ist die Bresh Association in der Lage, zu erklären, daß große Vermehrungen von Schiffen und Mannschaften nicht geplant seien. Nur eine Million Pfund, nicht zwei, von den Budgetüberschüssen, sollen für den Nachtragsetel zum Marineetat Verwendung finden. Lord Fisher soll Präsident eines Ausschusses im Parlamentarismus werden, der die Rüstungsfrage studieren und regeln soll. Wenn dieser Mann jetzt berufen ist, die Mannschaftrage zu lösen, welche die wichtigste des Augenblicks ist und seit 70 Jahren nicht gelöst ist, so heißt das, daß hier durchgreifende Reformen bevorstehen.

Auf eine Anfrage, wegen der unterschiedlichen Behandlung britischer Schiffe, die den Panamakanal benutzen würden, erwiderte Staatssekretär Grey im Unterhaus: Es schien der britischen Regierung, daß einige der Bestimmungen der BIA, die jetzt dem amerikanischen Senat vorliegt, nicht mit dem dritten Artikel des Vertrages von 1901 zu vereinbaren sind, der festlegt, daß der Panamakanal für Handels- oder Kriegsschiffe aller Nationen frei und offen stehen solle, so daß in Hinsicht auf Bedingungen oder Lasten gegen keine Nation eine unterschiedliche Behandlung eintreten werde. Deswegen bieten wir es für richtig, diese Einwendungen der Regierung der Vereinigten Staaten auseinanderzusetzen, damit sie berücksichtigt werden könnten, während aber die BIA noch beraten wird.

Rußland.

Der Londoner „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der japanische Prinz Kitamura am Sonnabend in Petersburg angekommen werde. In den eingeweihten diplomatischen Kreisen der Hauptstadt an der Newa wird berichtet, daß die russisch-japanischen Unterhandlungen soweit geschritten seien, daß man von dem Abschluß eines förmlichen Bündnisvertrages zwischen den beiden Mächten reche, der ungefähr auf folgender Grundlage beruhen soll: Vollständige Autonomie für Japan im Süden der Mandchurie; Verpfichtung für Japan, Rußland militärische Hilfe zu leisten, falls dieses angegriffen werden sollte, gleichviel von welchem Staate. Als der Prinz Kitamura in Jekaterinburg eintraf, da erklärte er selbst dem dortigen Korrespondenten der „Nowoje Wremja“, daß die beiden Mächte vor dem Abschluß einer Union ständen, deren Zweck es sein werde, die beiderseitigen politischen Interessen gemeinsam zu schützen.

Ägypten.

Das türkische Kabinett ist zurückgetreten. Die Demission ist verursacht worden durch die Schwierigkeiten, die sich im letzten Augenblick für die Uebernahme des Kriegsministeriums durch Mahmud Rustafar erhoben, dessen Bedingungen, namentlich soweit sie Albanien betrafen, als unannehmbar angesehen wurden. Auch die vorgestern abend gegabene Demission des Marineministers hat zum Rücktritt des Kabinetts beigetragen. — Nach Informationen aus jungtürkischen Kreisen scheint die Bewegung unter den Offizieren zum mindesten vorläufig festgeföhren zu sein.

zu sein. 20 Tage, der Offiziere seien dem Kommando weichen gelassen. Ueberwachen werden Offiziere entlassen, um die Offiziere zugunsten des Kommandos zu beschaffen.

Sibirien.

Sungaisen und andere Führer der Tung Mung Partei haben nunmehr die Hoffungslosigkeit ihres Plans eingesehen, durch die Opposition gegen die Russische Regierung zu kämpfen. Sie sind vielmehr bestrebt, dem Zusammenbruch ihrer Partei hinzuzuhelfen, indem sie andere politische Fraktionen veranlassen, sich anzuschließen und unter einem neuen Namen zu vereinen. Sungaisen soll sich selbst verschiedenen anderen Parteien zur Verfügung gestellt haben. Tung Mung hat, wie es heißt, ausgesprochen: Wenn die Demokraten dem Vorschlage zustimmen, ist es nicht unmöglich, daß die Opposition gebrochen wird und durch die Partei des Kommandos, mit einem starken Kabinett eine fortschrittliche Politik zu betreiben.

Marokko.

Aus Jis wird unter dem 16. Juli gemeldet: Eine Truppenabteilung ist an die Grenze des Saharagebietes entsandt worden, um die Bewegung im Dakhla-Bezirk, die durch die Jutzigen des Paschas von Magagan entstanden ist, zu überwatchen. Die Abteilung hat von General Meiner den Befehl erhalten, zum Schutz einer Kommandantur, die im Dakhla-Bezirk, etwa 20 Kilometer südlich von Agadema liegt, unerschütterlich dorthin auszuweichen. Falls es notwendig sein werde, solle sich die Abteilung auf Magagan zurückziehen. Die Abteilung im Osten von Jis und im Norden des Sahara-Bezirks, wo der Kampf tatsächlich die Arbeit für die Wiederherstellung der Freundschaften leitet, dauert an.

Amerika.

Im Repräsentantenhaus brachte Moore einen Gesetzentwurf ein, durch den der Staatssekretär ermächtigt wird, mit Großbritannien und anderen Mächten über die Neutralisierung des Panamakanals und der Teilung der Bau- und Erhaltungskosten des Kanals zwischen den Mächten zu verhandeln. Der Gesetzentwurf erklärt, die Neutralisierung würde die Erhaltungskosten des Kanals bedeutend vermindern und dem Handel und dem Weltfrieden nützen.

Aus aller Welt.

Berlin: Befehle ist im Grenzgebiet zwischen den Schießständen des Gardebataillons und dem Grenzgebiet-See ein größerer Waldbrand ausgebrochen, der fast zwei Stunden dauerte. Die Lösungs gelang ohne Hilfe der Feuerwehre mit Unterstützung von Arbeiterkolonnen. — Die Dachwerkfabrik R. Wiganow ist vollständig niedergebrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. — In einem Koggenesche hinter Weisensee fanden Entensarbeiter die stark verweste Leiche eines jungen Mädchens. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die Leiche des seit Pfingsten vermissten 18jährigen Dienstmädchens Zimmermann handelt, welches das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der mutmaßliche Täter, der selbsterblich der Ermordeten, ein 24jähriger Arbeiter namens Brust, wurde verhaftet. — Darmen: Fünf Kroaten überfielen einen Landwirt im Bett und raubten ihm sein Habermögen. Als sie verhaftet wurden, schoßen sie mit Revolvern auf ihre Verfolger. Sie wurden erst nach heftigem Kampf verhaftet. — Stuttgart: Ein Stellmacher erschloß in einem Vorort ein 22jähriges Mädchen auf der Straße und tötete dann auch einen zweijährigen Knaben. Darauf erschloß er sich selbst. — Joppat: Die heftige Kriminalpolizei nahm ein Ehepaar hoch fest, das unter Bestrafung eines zweiten, sehr elegant aufgetretenen Ehepaars in dem Badeort ein Kuppelnetz eingerichtet hatte. Es sollen nicht nur einkelmische, sondern auch auswärtige reiche Kavaliere bestohlen worden sein. Das Ehepaar stammt angeblich aus Berlin. — Paris: Ein Epinal verurteilte der Leutnant Collet in einem Bahnsinnsanfall seine Gattin und sein 7jähriges Mädchen durch zwei Revolverschläge sehr schwer und entleerte sich dann selbst. — Sofia: Ein blutiger Postraub wurde unweit der rumänischen Grenzstadt Rustenbil ausgeführt. Unbekannte bewaffnete Männer überfielen den Postwagen, der etwa 10000 Mark Postgelder enthielt, ermordeten den Postillon und den ihn begleitenden Gendarmen, raubten das Geld und verschwanden unberfolgt. — Frankfurt a. M.: Bei dem Unglück auf dem Bodensee sind nicht 11, sondern 13 Personen ertrunken. Ein Teil der Leichen ist geborgen. Die mangelhaften Einrichtungen der Hochschiffahrt Hafenpolizei werden scharf gerügt. — Brunnshäutekoog: Western früh sind 8 bis 900 Arbeiter der Firma Holzmann wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Der größte Teil dieser streikenden Arbeiterschaft ist an dem Schleusenbau und an der Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals beschäftigt. Sämtliche Maschinen stehen still.

Turnen und Spiele.

Das 50jährige Bestehen feierte am 14. und 15. d. M. der Turnverein Friedrichsgrün d. Zwilchen unter Teilnahme der Ortsbehörden und -Bereine, sowie vieler Turnvereine des Zwilchauer Bezirkes.

Im Anschluß an das nächstjährige 12. Deutsche Turnfest in Leipzig werden über 100 Turnfahrten in alle Gegenden Sachsens und des deutschen Vaterlandes veranstaltet werden. Ihre Vorbereitung hat ein besonderes Turnfahrt-Ausschuss übernommen, dem auch Mitglieder der verschiedenen Bezirke- und Wandervereine angehören. Zahlreiche Fahrten sollen in Leipzig näher und weitere Umgebung, vor allem auf die Schloßfelder der Freizeitanlagen, führen, andere ins deutsche Mittelgebirge, den Thüringer Wald, das Fichtelgebirge, den Harz, die Sächsische Schweiz, den Elbinger- und den Frankenwald. Außerdem sollen Alpenfahrten und Fahrten an die Wasserfälle stattfinden.

Sport.

Luftschiffahrt.

Nächsten Sonntag werden in einem Fußballspiel die Mannschaften des 2. Infanterie-Regiments Nr. 32 und des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106 auf dem Götterplatz hinter dem Stadtpark zusammenzutreffen.

Luftschiffahrt.

Der Luftschiffahrt über den Atlantischen Ozean fünf Luftschiffe tragen sich mit dem Plan, den Atlantischen Ozean zu überfliegen; der sechs, der Ingenieur Santman, hat durch eine tragische Katastrophe seinen Tod gefunden. Das wichtigste Problem bei dieser Unternehmung ist es, den günstigsten Weg durch die Luft zu finden. Im Bulletin des Aero-Club von Amerika diskutiert Rasse Emberson, der als Ingenieur wie als Luftschiffer in Europa und Amerika umfassende Erfahrungen gesammelt hat, die Möglichkeit eines solchen Ozeanfluges, und bespricht die einzelnen, dabei in Betracht kommenden Wege. „Es ist sehr wohl möglich“, so lautet der Hofe Kustak seiner Erörterungen, daß der Ozean auf dem Luftwege überwunden werden wird, wahrscheinlich vor 1914, vielleicht sogar schon 1912.“ Die Frage, ob wir heute bereits Luftschiffe besitzen, die dazu fähig sind, bejaht er. Freilich würde ein Luftschiff, das die ganzen 1900 oder gar 3000 englischen Meilen in einem Fluge zurücklegen wollte, geringe Aussicht haben; günstiger stellen sich die Chancen, wenn die Ueberquerung des Ozeans in eine Reihe von kürzeren Flügen zerlegt wird. „Auch die ersten, die den Atlantischen Ozean zu Schiff durchkreuzten, kamen auf der Route über Island und Grönland 500 Jahre vor Columbus, und Columbus selbst erreichte Amerika auf dem Weg über die Azoren. Ueber 300 Jahre wurde der Atlantische Ozean auf Segelschiffen durchkreuzt, und erst 9 Jahre nachdem Dampfmaschinen als Hilfskräfte den Segeln hinzugefügt waren, vollendete ein Schiff die Ueberfahrt über den Ozean ganz mit Dampfkraft, 31 Jahre nach Fulton's glücklicher Fahrt mit dem Dampfboot von Newyork nach Albany. Der erste Versuch einer Ueberlegung über den Ozean mißlang, und jahrelange Arbeit war von Abien, um die drahtlose Telegraphie für transatlantische Entfernungen nutzbar zu machen. Nun scheint es, als wenn die drahtlose Telegraphie die Luftschiffahrt unabhängig vom Wetter durchführbar machen würde.“ Beim Ueberqueren des Ozeans durch die Luft unterscheidet Emerson zwei Methoden: die, die sich des Windes bedient, und solche, die das nicht tun. In der ersten Gruppe sind folgende vier Pläne aufgetaucht: 1. Westwärts gerade über den Ozean zu treiben, mit den Passatwinden nördlich vom Äquator. 2. Ostwärts in größerer Höhe mit den Antipassatwinden zu gehen. 3. Einem Wirbelsturm nordostwärts von der Hauptdampfmaschine zu folgen. 4. Den östlichen Luftstrom der nördlichen gemäßigten Zone in einer Höhe von 3 bis 4 englischen Meilen zu suchen und sich von ihm in einer Geschwindigkeit von 80 bis 100 Meilen die Stunde treiben zu lassen. Für die Pläne, die unabhängig von Wind die Ueberquerung versuchen, kommen die folgenden Luftwege als die günstigsten in Betracht: 1. Von Neufundland nach Irland etwa 1800 Meilen, 2. von Neufundland nach den Azoren, etwa 1200 Meilen, 3. über Labrador, Grönland, Island und die Faröer-Inseln und Schottland von Newyork nach Paris, etwa 4500 Meilen (die Entfernung zu Schiff und Eisenbahn beträgt 3600 Meilen); die längste Wasserstrecke, die dabei überflogen werden muß, beträgt 370 Meilen. 4. Eine ähnliche südliche Route über Brasilien, Südamerika und die Kapverdischen Inseln, Afrika und Spanien, etwa 9400 Meilen mit einer Wasserstrecke von 1280 Meilen. Mit Benutzung eines großen Floßes oder Schiffes als Hilfsstation, das an den Sandbänken von Neufundland-Bank verankert ist, wären noch folgende Wege ins Bereich der Möglichkeit zu tun: 5. Von der Neufundlandbank nach den Azoren 870 Meilen. 6. Von Neufundland-Bank bis zu einem ähnlichen Floß, das an der Porcupine-Bank westlich von Irland verankert ist, etwa 1400 Meilen. Für die Luftschiffe liegt die größte Schwierigkeit in der Ausdehnung des Gases durch die Sonnenhitze, doch sind bereits zahlreiche Mittel angegeben worden, um diese gefährlichen Wirkungen der Sonne zu vermeiden. Die Gondel jedes Meer-Luftschiffes müßte zugleich ein kleines, aber kräftiges und festhaltiges Motorboot sein, mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgerüstet. Mit einem gegen Einwin geschützten Motorboot und reichlichen Vorräten darf die Gefahr bei der ersten Luftreise über den Ozean als so ziemlich ausgeschlossen betrachtet werden.“

Vermischtes.

Die Entscheidung während der Fitterwochen. In den internationalen Gesellschaftskreisen von Genf erregt das Vorgehen einer Reuervermählten, die vor kaum drei Wochen einem vornehmen jungen Lürken die Hand zum „Lebensbunde“ reichte, einiges Aufsehen. Die aus einer angesehenen Genfer Familie stammende junge Frau hat soeben die Scheidung ihrer jungen Ehe beantragt und führt als Grund an, daß abendländische und morgenländische Lebensgewohnheiten nun einmal nicht zu vereinbaren seien. Der Ehemann dagegen will nichts von einer Trennung durch Richterpruch wissen und behauptet, daß keinerlei Veranlassung dazu vorliege. Er sieht die widerpenntige Erwählung seines Herzens nach wie vor und bemüht sich energisch, sie davon zu überzeugen, daß ihre vermeintliche Erkenntnis ein Irrtum ist. Da die junge Frau gegen ihren Gatten persönlich nichts Anschuldigendes vordringt, hofft dieser, der seltsame Fall werde bei der demnächst stattfindenden Verhandlung zu seinen Gunsten entschieden werden. Einstweilen ist die Entscheidung zu ihren Eltern zurückgekehrt, gegen deren Wunsch die Ehe geschlossen wurde. Erste Zwischenfälle auf einem französischen Ozeandampfer. Nach Meldungen aus Rio

Im Sommer ist der französische Luxusdampfer „Provence“ mit 700 Passagieren an Bord im dortigen Hafen von Kaper geblieben. Wie der Kapitän des Schiffes mitteilt, war der Dampfer unterwegs der Schaulustigster erster Zwischenfälle, die als eine Folge des Aufstandes der französischen Seeleute in Marseille anzusehen sind. An Bord des Schiffes befand sich eine neue Besatzung, die sich bei der Fahrt auf hoher See zu ersten Übergriffen hinreichte ließ und sogar die Passagiere mit Revolvern bedrohte. Der Kapitän ließ mehrere der aufständischen Matrosen in Ketten legen und so wurden blutige Ereignisse verhindert. Vor der Abfahrt der „Provence“ aus dem Hafen von Rio de Janeiro wurden von der brasilianischen Hafenpolizei sämtliche an Bord befindlichen Waffen beschlagnahmt.

Im unersprechlichen Zustände in New York. Die Ermordung des Spielhöllebesitzer Rosenthal, der vorgestern nacht vor dem Hotel Metropole, in dem belebtesten Nachviertel New Yorks, niedergeschossen wurde, wuchs sich zu einer Sensation an. Rosenthal hatte am Tage zuvor dem Staatsanwalt Whitman die Namen der Polizeibeamten genannt, die an den Verbrechen der Spielhölle beteiligt sind. Vorgestern morgen sollte Rosenthal den Staatsanwalt Whitman aufsuchen und ihm nähere Angaben machen. Aber Voraussicht nach hätten diese Angaben zu zahlreichen Verhaftungen geführt. Während der Nacht fuhr ein mit sieben Personen besetztes Automobil vor dem Hotel Metropole vor, wo Rosenthal gerade speiste. Rosenthal wurde herausgerufen und, trotzdem sich in unmittelbarer Nähe sechs Polizisten befanden, niedergeschossen. Die sieben Würder wurden noch vorgestern verhaftet. Es sind sämtlich berüchtigte Spieler mit großem politischen Einfluß, frühere Mitglieder der besten Klubs und einer Spieler-Organisation, die bis vor Jahresfrist sich der offenen Protektion von Tammany Hall und des Kongreß-Abgeordneten Tim Sullivan erfreute. Ganz zweifellos ist die Ermordung Rosenthals von einflussreichen Politikern und Polizeibeamten veranlaßt worden. Der Ermordete war der Hauptzeuge des Staatsanwaltes in dessen Feldzuge gegen die Spielhöllen und die von diesen ausgehende Korruption. Die Affäre beleuchtet die zum Himmel schreienden Standalösen Zustände in New York. Die Stadt ist von Spielhöllen förmlich überfüllt, die Millionen von Dollars für polizeilichen Schutz bezahlen. Staatsanwalt Whitman gab vorgestern eine öffentliche Erklärung ab, in der es heißt: „Ich klage die New Yorker Polizei an, daß sie an der Ermordung Rosenthals schuldig ist, daß sie ihn kalten Blutes töten ließ, um alle einzuschüchtern, die als Zeuge gegen sie auftreten könnten. Ich werde nicht ruhen, bis die Macht des verbrecherischen Ringens gebrochen ist. Rosenthal ist nicht das erste Opfer dieser Organisation, die nie vor einem Mord zurückgeschreckt ist. Dieser Mord bedeutet einen furchtbaren Schlag gegen das Ansehen der Nation, von dem sie sich so bald nicht wieder erholen wird.“

Die neue Kamm-Mode. Damen, die von ihren Großmüttern und Urgroßmüttern her im Besitz von großen geschmückten Schilbpaten sind, werden in der neuen Saison mit diesen Prunkstücken den Reiz ihrer Freundinnen erregen, denn der Kamm erringt allmählich in der Coiffure eine so gebietende Stellung, wie er sie seit langem nicht mehr gehabt hat. Von den einfachen Schilbpatenadeln und Schilbpatenpangen kommt man nämlich wieder zu den riesigen geschmückten Kämmen, in denen die Damen des Empire prangten, ja sogar zu den kammartigen Kronen und Diaren, wie sie in den Zeiten der Mediceis und der Borgias modern waren. Die Haartracht erscheint nur noch als ein Vorwand für einen ganzen Wald von Kämmen. Das Haar wird möglichst hoch von der Stirn fortgenommen und in welchen Wellen breit über die Ohren gelegt. Ein schmales Seitenband von glattem oder geschmücktem Schilbpat hält die Massen zusammen, sodas eine Coiffure entsteht, wie

sie die Frauen der Renaissance trugen. Diese Höhe der langen Erbschen ist aber nicht eigentlich das Neue, sondern erst die Coiffure der Frau bringt den großen Kamm in all seiner Pracht zu Ehren. Das Haar wird im Nacken in einer Reihe von Locken aufgenommen, und den ganzen Bau bedeckt der Riesenkamm, der in geradezu unwahrscheinlicher Höhe die Coiffure überragt. Die also geschmückte Dame muß sich vor niedrigen Türen und tiefhängenden Kronleuchtern sehr in Acht nehmen, mit denen ihr stolz aufgerichteter Kopfschmuck in unsanfte Berührung kommen könnte. Die schönsten dieser Kämme wirken allein durch das wundervolle Material und endigen in drei großen mit Knöpfen versehenen Blüten, die gleich Federn emporragen. Andere dieser Kämme haben eine prachtvolle spitzartige Zeichnung und tragen die Initialen der Eigentümersin. Um diesen Kamm herum sind große Spangen, mächtige Pfeile und andere Zierate angebracht, sodas der ganze Kopf von Schilbpat farrt. Es gehört viel Kunst dazu, um die Haare geschickt mit dieser Kammengruppe verbinden und der eigentlichen Coiffure ihren bescheidenen Platz zwischen dieser Schmuckfülle anzuweisen.

Der erfindungsreiche Postdirektor. Eine Geschichte von der Verlegenheit eines Postdirektors, der dadurch den Briefmarkensammlern eine unerwartete Freude machte, erzählt ein Mitarbeiter des Gaulois, der soeben aus Nicaragua zurückgekehrt ist. Gegen Ende Februar dieses Jahres konstatierte der Direktor der Posten von Nicaragua, das sein Markenvorrat völlig erschöpft war, und er mußte nun auf Mittel sinnen, um irgend einen Ersatz zu finden, bis die neuen Marken anlangten. Zunächst behalf er sich damit, Registraturmarken zu verwenden, die durch ein Versehen in großer Menge geliefert worden waren. Ende April aber war auch dieser Vorrat erschöpft, und nun war guter Rat teuer. Fun spielten acht Tage lang die Bigaretten der Eisenbahnverwaltung, die vorher abgestempelt waren, die Rolle der Briefmarken. Aber unterdessen rächte sich der allzu starke Verbrauch der Registraturmarken, und das Eintragungssamt verwandte nun die Eisenbahnbigaretten, ebenfalls einmal abgestempelt. Der Post blieb nichts anderes übrig, als die Bigaretten dann nochmal mit Stempeln zu versehen. Dem Betrag war durch dieses Markenchaos Tor und Tür geöffnet, es konnte so nicht weiter gehen. Der erfindungsreiche Postdirektor ließ den Gummi von den Marken wegwaschen, setzte den zweiten Stempel auf die Rückseite und gummierte die andere Seite. Als auch dies nichts mehr half, griff er zum letzten Ausweg: die Marken durften nun auch halb aufgelegt werden. Endlich langten im Juni die neuen Marken an, und nun war die Episode nur noch für die Markensammler von Interesse.

Der 2000 Jahre alter Wein. In der Nähe von Bordeaux wurde in einem Sarkophag, der aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. stammt, ein merkwürdig geformtes Glasgefäß von etwa einem halben Meter Länge gefunden. Das Gefäß hatte die charakteristische Form der syrischen Käfer, von denen der Louvre verschiedene Beispiele enthält. In dem Gefäß fand sich ein Pulver, dessen Analyse ergab, daß es ein Wein enthalten hatte. Daraus scheint hervorzugehen, daß Bordeaux in jenen Tagen Wein von außerhalb importierte.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
17.	15	11	48	70	75	22	64	39	177	115
18.	16	12	48	70	82	10	65	41	185	124

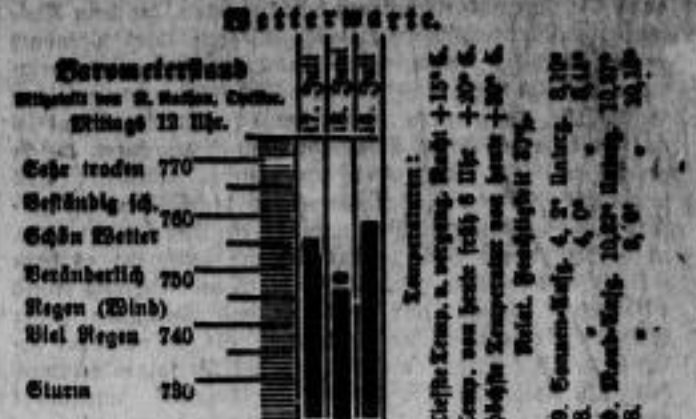
Berliner Börsen-Bericht heute nicht eingegangen.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 18. Juli 1912.

Bezeichnung	Werte	Bezeichnung	Werte	Bezeichnung	Werte	Bezeichnung	Werte	
Deutsche Fonds	8	Verf. 80,10	Ver. Alt-Ges.	8	Deutsche Bau- u. Hypothekbank	134	Deutsche Bau- u. Hypothekbank	134
Deutsche Reichsanleihe	8 1/2	90	Gasf. u. Wasserf. Dresden	13 1/2	Deutsche Bau- u. Hypothekbank	190	Deutsche Bau- u. Hypothekbank	190
do.	8	101,10	Peniger Potent-Papierfabr.	0	do. Wagn.-Akt.	—	do. Wagn.-Akt.	—
do.	8	80,55	Gen. Sch. Alt-Ges.	4	Landes- u. Werts.	27	Landes- u. Werts.	27
Sächsische Rente gr. St.	8	80,95	Bereinigtes Strohh.-Fabr.	10	—	—	—	—
do. II. St.	8	80	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Sächsische Staatsanl. n. 1855	8 1/2	95,70	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do. n. 1859/68 gr. St.	8	80,10	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Preussische Anl. Anleihe	8 1/2	89,90	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	4	101,10	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	4	101,10	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Stadt-Anleihen	8 1/2	90,80	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Dresdner Stadtanl. n. 1908	4	100,60	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do. n. 1908	4	99,60	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Chemnitz Stadtanl.	8 1/2	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Leipzig Stadtanl. n. 1904	4	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Chemnitz Stadtanl. n. 1908	8 1/2	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Riesa Stadtanl. n. 1891	4	99	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do. n. 1901	4	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Wand- u. Hypothekbank	8	84,25	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Landwirtsch. Hypothekbank	8 1/2	90	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	4	100	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	8	84	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Landwirtsch. Kreditbank	8 1/2	90	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	4	100	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	4	98,70	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Leipziger Hyp.- u. Wagn.-Akt.	4	97	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Reichsbanner Hypothek- u. Wagn.-Akt.	4	98	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do. Grunds.- u. Wagn.-Akt.	8 1/2	89,80	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Sächs. Bodenkr.- u. Wagn.-Akt.	8 1/2	98,90	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do. n. 1901	4	99,75	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	4	99,75	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Sächsische Kreditbank	8 1/2	90,75	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
do.	4	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Transport-Aktien	8	92,75	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Sächs. Böhm. Dampf- u. Schiffsahrt	0	162,00	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Speyerer- u. Speyerer- u. Wagn.-Akt.	0	64	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Bereinigtes Eisenbahn- u. Wagn.-Akt.	0	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Papier-, Papier- u. Wagn.-Akt.	6	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Dresdner Papier- u. Wagn.-Akt.	10	105,25	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—
Wagn.- u. Wagn.-Akt.	10	—	Reichsbanner Papierfabr.	8	—	—	—	—

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Riesa a/S.
 empfiehlt sich
 zur Vermittlung aller
 bankmäßigen Geschäfte.

Rechenstr. 2.
 Telefon 65.



Marktpreise der Stadt Chemnitz am 17. Juli 1912.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, harte Sorten	11,80 bis 12,15	Woll, grau	50 bis 55
„ weiche „	10,80	„ weiß „	50 bis 55
„ Roggen, holl.	9,85	„ „	50 bis 55
„ preuß.	9,85	„ „	50 bis 55
Gebirgsroggen	9,85	„ „	50 bis 55
„ fremder	9,80	„ „	50 bis 55
Gerste, braun, fremde	—	„ „	50 bis 55
„ sächsisch	8,85	„ „	50 bis 55
„ Futter	10,10	„ „	50 bis 55
Haber, sächsisch	10,10	„ „	50 bis 55
„ preussischer, neu	9,85	„ „	50 bis 55
„ ausländischer	11,25	„ „	50 bis 55
Erbsen, Koch	9,25	„ „	50 bis 55
„ Wagn. u. Futter	2,70	„ „	50 bis 55
Hen, neu	5,—	„ „	50 bis 55
„ gebündelt	3,40	„ „	50 bis 55
Stroh, Heubrüsch	2,70	„ „	50 bis 55
„ Maschinenbrüsch	2,70	„ „	50 bis 55
Langstroh	2,70	„ „	50 bis 55
Stroh, Maschinenbrüsch	2,70	„ „	50 bis 55
Krummstroh	2,70	„ „	50 bis 55
Kartoffeln inländische	5,75	„ „	50 bis 55
„ ausländische	2,80	„ „	50 bis 55
Butter	2,80	„ „	50 bis 55

6- bis 7000 M. u. 9- bis 11000 M.
 auf 1. Hypothek, sowie 10000, 3 mal 9000, 3 mal 8000, 3 mal 5- bis 6000, 5500, 2- bis 3000 u. 2800 M., je auf sehr gute 2. Hypothek, für sofort oder 1./10. 1912 gefast dr. Rechtskonsulent Ernst Rüdten in Riesa, Albertstraße 9.
 Kinderl. ruhige Leute suchen für sofort oder später kleine Wohnung.
 Off. unt. V W in die Exp. d. Bl.

Verloren
 mattgoldenes Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung auf der Polizeiwache abzugeben.
Wohn- u. Schlafz. Zimmer
 in Nähe Pionierkaserne sucht Refereentoffizier vom 23. Juli bis 18. September. Angebote mit Preisangabe unter R 59 an die Exped. d. Bl.